

2016–
2020



01

Bevölkerung

Neuchâtel 2021

Zusammenleben in der Schweiz

Vertiefte Analyse der Ergebnisse 2016–2020



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Themenbereich «Bevölkerung»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per E-Mail an order@bfs.admin.ch.

Panorama der Gesellschaft Schweiz 2020. Migration – Integration – Partizipation: Der Weg zur Inklusion: Institutioneller Rahmen und Einstellungen zum Bürgerrecht.
Publikation BFS 2020, Neuchâtel 2020, 112 Seiten,
BFS-Nummer: 2015-2000

Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz: Ergebnisse des Moduls 2019 «Diversität» 2019. Einstellungen gegenüber Menschen mit fahrender Lebensweise. BFS Aktuell 2020, Neuchâtel 2020, 8 Seiten, BFS-Nummer: 1912-1900

Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS): Ergebnisse 2018. BFS Aktuell 2019, Neuchâtel 2019, 12 Seiten, BFS-Nummer: 1912-1800

Demos 2/2019: Vielfalt und Sichtbarkeit. Schwarze: eine sichtbare Minderheit. BFS Aktuell 2019, Neuchâtel 2019, 16 Seiten, BFS-Nummer: 238-1902-05

Themenbereich «Zusammenleben» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 01 – Bevölkerung → Bevölkerung → Migration und Integration → Zusammenleben

Zusammenleben in der Schweiz

Vertiefte Analyse der Ergebnisse 2016–2020

Redaktion

Marion Aeberli, BFS

Inhalt

Marion Aeberli, BFS;

Esther Salvisberg, BFS;

Johanna Probst, BFS

Herausgeber

Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2021

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Sektion Demografie und Migration, BFS, Tel. 58 463 67 11

Redaktion: Marion Aeberli, BFS

Inhalt: Marion Aeberli, BFS; Esther Salvisberg, BFS;
Johanna Probst, BFS

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 01 Bevölkerung

Originaltext: Französisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print

Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print

Karten: Sektion DIAM, ThemaKart

Online: www.statistik.ch

Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright: BFS, Neuchâtel 2021
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer: 1912-2000

ISBN: 978-3-303-01293-2

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5	4	Regionalisierung der Einstellungen gegenüber Diversität	20
1.1	Ausgangslage	5	4.1	Grossregionen	20
1.2	Wichtigste Ergebnisse	6	4.2	Sprachregionen	22
1.3	Aufbau des Berichts	6	4.3	Urbanisierungsgrad	24
2	Indizes zur Messung der Einstellungen gegenüber Diversität	7	4.4	Kontakte mit Diversität	25
2.1	Überblick über die Indizes	7	5	Schlussbemerkungen	27
2.2	Verteilung und zeitliche Entwicklung	9	Anhang	29	
2.2.1	Einstellungen gegenüber Diversität: Rassismus	9			
2.2.2	Einstellungen gegenüber ausländischen Personen: Fremdenfeindlichkeit und Bedrohung	10			
2.2.3	Einstellungen gegenüber bestimmten Personengruppen: Feindseligkeit und negative Stereotype	11			
3	Zusammenhänge zwischen Einstellungen gegenüber Diversität und individuellen Faktoren	14			
3.1	Identifizierung individueller Faktoren	14			
3.2	Einstellungen gegenüber Diversität nach den ermittelten individuellen Faktoren	14			
3.2.1	Politische Orientierung	14			
3.2.2	Migrationsstatus	15			
3.2.3	Lebensbedingungen	17			
3.2.4	Bildungsniveau	17			
3.3	Zusammenspiel individueller Faktoren	18			

1 Einleitung

Die Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS) des Bundesamtes für Statistik (BFS), die bisher dreimal durchgeführt wurde, bildet die Grundlage für die Analyse des Zusammenlebens verschiedener Bevölkerungsgruppen in der Schweiz. Indem die Einstellungen und Meinungen der Bevölkerung zu Diversität untersucht werden, lassen sich gesellschaftliche Entwicklungen in Zusammenhang mit Themen wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit oder Diskriminierung beobachten.

Die Schweizer Bevölkerung setzt sich aus vielfältigen sozialen Gruppen und Personen unterschiedlichster Herkunft zusammen. So werden beispielsweise nebst den vier Landessprachen knapp ein Dutzend weitere Sprachen häufig verwendet und mehr als zehn Religionsgemeinschaften gezählt. Ausserdem sind in der Wohnbevölkerung über 190 verschiedene Staatsangehörigkeiten vertreten. Jede achte Person mit einem Schweizer Pass ist im Ausland geboren und verfügt somit über eigene Migrationserfahrungen. Diese Vielfalt ist eine Bereicherung, aber auch eine Herausforderung für die Gesellschaft. Sie kann Fragen zur Akzeptanz, Integration, Ablehnung und Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen aufwerfen.

Die vorliegende Publikation präsentiert eine vertiefte Analyse der Ergebnisse aus den Erhebungen zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS) von 2016, 2018 und 2020. Sammelindizes, Zeitreihen und ein Fokus auf die Einstellungen verschiedener Bevölkerungsgruppen zeichnen ein differenziertes Bild der Haltung der Schweizer Gesellschaft zu Diversität. Im Zentrum der Analyse stehen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Feindseligkeit gegenüber bestimmten Personengruppen.

Die kulturelle Vielfalt stellt Herausforderungen an die Schweiz. Die Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS) soll ein verlässliches Bild des Miteinanders verschiedener Bevölkerungsgruppen zeichnen. Sie gibt Aufschluss über die gesellschaftlichen Entwicklungen in Bezug auf Themen wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit oder Diskriminierung. Die erfassten Daten bilden die Grundlage für das Monitoring gesellschaftlicher Veränderungen. Sie liefern eine quantitative und faktische Basis für die Integrationspolitik und die Bekämpfung von rassistischer Diskriminierung. Weitere Informationen zur Erhebung finden sich im Anhang.

1.1 Ausgangslage

Die Zeit zwischen den verschiedenen ZidS-Erhebungen ist jeweils von wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Ereignissen geprägt. Damit sich die in dieser Publikation beschriebenen Einstellungen der Bevölkerung besser einordnen lassen, werden die wichtigsten Ereignisse in diesem einleitenden Kapitel kurz präsentiert.

Die Bevölkerung der Schweiz ist in der Zeitspanne von 2016 bis 2020 weiter gewachsen, namentlich von 8 248 349 im Jahr 2016 auf 8 438 822 Personen im Jahr 2019, was einer Zunahme von 190 473 Personen entspricht. Gleichzeitig ist sie vielfältiger geworden, was sich in der Zunahme der ausländischen Staatsangehörigen und Personen mit Migrationshintergrund zeigt. 2016 wurden in der Schweiz 2 101 146 Ausländerinnen und Ausländer gezählt, 2019 waren es 2 175 375. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Schweiz belief sich 2015 auf 36%, 2016–2017 auf 37% und 2018–2019 auf 38%. Diese Zahlen zeigen eine langsame und kontinuierliche Zunahme dieser Gruppen in der ständigen Wohnbevölkerung. Personen mit Migrationshintergrund stammen hauptsächlich aus Europa, insbesondere aus den EU/EFTA-Ländern. Migrantinnen und Migranten geben für ihre Niederlassung in der Schweiz mehrheitlich familiäre und berufliche Gründe an.

Zwischen 2016 und 2020 war die wirtschaftliche Situation in der Schweiz stabil und positiv. Der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung ab 15 Jahren ist trotz der demografischen Alterung gleich geblieben. Er belief sich sowohl 1999 als auch 2019 auf 68%. Die Bevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz verzeichnete 2019 einen der höchsten Anteile an Erwerbspersonen in ganz Europa (ESPA, 2020). Die Erwerbslosenquote, ein weiterer Indikator für eine positive Wirtschaftslage, ging in der Zeitspanne 2016–2020 zurück. Ende 2016 waren in der Schweiz gemäss Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) 4,6% der Erwerbsbevölkerung erwerbslos. Im Jahr 2019 war dieser Wert mit lediglich 3,9% tiefer. In der gleichen Zeitspanne verbesserte sich die Situation auch in den meisten europäischen Ländern. Zwischen 2018 und 2019 verringerte sich die Erwerbslosenquote sowohl in der Europäischen Union (EU28: von 6,6% auf 6,2%) als auch in der Eurozone (EZ19: von 7,9% auf 7,4%).

Auf soziopolitischer Ebene war der internationale Kontext 2016 von mehreren bewaffneten Konflikten und Terroranschlägen¹ geprägt. Wie ihre Nachbarländer muss sich auch die Schweiz mit der wachsenden Anzahl Flüchtlinge auseinandersetzen, die in Griechenland ankommen und hauptsächlich aus Syrien und aus dem Irak stammen. Einschneidend waren in diesem Jahr ferner der Entscheid des Vereinigten Königreichs, aus der EU auszutreten, und die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA. Die Schweizer Stimmbevölkerung lehnte 2016 mit 58,9% die Durchsetzungsinitiative ab, die die Ausschaffung «krimineller Ausländer» hätte erleichtern sollen. Im Hinblick auf das Zusammenleben bestimmte zudem die Burkafrage den politischen Diskurs: Im September 2016 akzeptierte der Nationalrat eine parlamentarische Initiative, die das Tragen dieser Art von Verschleierung in der Schweiz verbieten will.

Im Jahr 2018 verschärfen sich die Spannungen im Migrationsbereich sowohl in der Schweiz als auch weltweit. Im Fokus standen unter anderem die schwierige humanitäre Situation an einigen Aussengrenzen des Schengenraums, erneute Terroranschläge und die Wahlerfolge von Parteien oder Staatsoberhäuptern, die sich für eine restriktive Migrationspolitik einsetzen. Zwischen Ende 2019 und Anfang 2020 begann die Ausbreitung von Covid-19. Kurz darauf folgten die ersten Massnahmen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit wie das Social Distancing, die vorübergehende Schliessung bestimmter Unternehmen und Geschäfte sowie Lockdowns, die die Mobilität der Bevölkerung einschränkten. Viele Länder schlossen in diesem Kontext ihre Grenzen. Die Pandemie wirkte sich signifikant auf die europäische Wirtschaft aus, die in eine Rezession geriet. Im Frühling 2020 rückte infolge der Tötung des Afroamerikaners George Floyd durch die Polizei die Rassismusfrage in den schweizerischen und internationalen Medien in den Vordergrund. Das Ereignis führte in den USA, in Europa und in der Schweiz zu zahlreichen Demonstrationen im Rahmen der Bewegung «Black Lives Matter».

1.2 Wichtigste Ergebnisse

Die Daten aus den ZidS-Erhebungen im Zeitraum 2016–2020 lassen darauf schliessen, dass die Einstellungen gegenüber Diversität und Anderssein grundsätzlich stabil sind. Es sind kaum Veränderungen oder Trendwenden festzustellen, d. h. sowohl die positiven als auch die negativen Einstellungen bleiben bestehen.

Die Erhebungen zeigen, dass die Bevölkerung der Schweiz anderen Staatsangehörigkeiten oder Kulturen gegenüber insgesamt offen eingestellt ist. So gibt ein geringer Anteil der Bevölkerung an, sich durch Personen anderer Zugehörigkeit gestört zu fühlen. Die Bevölkerung ist tendenziell auch dafür, den in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländern mehr Rechte einzuräumen, insbesondere das Recht auf Familiennachzug. Zudem ist sie der Meinung, dass die Schweiz auf ausländische Staatsangehörige angewiesen ist, um ihre Wirtschaft in Gang zu halten. Ein Grossteil findet, die Integration von Migrantinnen und Migranten funktioniere gut, und nimmt Rassismus als gesellschaftliches

Problem wahr, das es zu bewältigen gilt. Zwischen den Erhebungen von 2016 und 2020 haben die positiven Einstellungen sogar zugenommen.

Obwohl die Einstellungen insgesamt positiv sind, zeigen sich hinsichtlich bestimmter Gruppen oder Situationen Spannungen. Gegenüber der muslimischen Gemeinschaft ist die Bevölkerung tendenziell negativer eingestellt als gegenüber anderen Gruppen. Personen, die eine fahrende Lebensweise pflegen, werden aufgrund kultureller Unterschiede ebenfalls häufiger negativ wahrgenommen, ebenso wie Personen, die keine Landessprache sprechen, die als nicht integriert wahrgenommen werden oder die die Kultur bzw. die Werte des Landes missachten.

Überdies zeigen die Erhebungen von 2016, 2018 und 2020, dass knapp ein Drittel der Bevölkerung nach eigenen Angaben Diskriminierung oder Gewalt erfahren haben. Über den gesamten Zeitraum hinweg ist dieser Anteil von 27% auf 32% angestiegen. Die meisten Opfer nannten als Diskriminierungsgrund ihre Staatsangehörigkeit. Am häufigsten geschehen Diskriminierungen in der Arbeitswelt. Auch der öffentliche Raum wird von zahlreichen Opfern erwähnt.

1.3 Aufbau des Berichts

Der Bericht über die Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz ist in mehrere Kapitel gegliedert. Im Anschluss an diese Einleitung werden im zweiten Kapitel die Sammelindizes erläutert, mit denen die Konzepte Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Feindseligkeit gegenüber bestimmten Personengruppen gemessen werden. Auch wird die Entwicklung der Durchschnittswerte dieser Indizes aufgezeigt. Das dritte Kapitel beschreibt die Zusammenhänge zwischen den Einstellungen gegenüber Diversität und den soziodemografischen Merkmalen der Personen mit diesen Einstellungen (individuelle Faktoren). Es präsentiert die Haltung der Bevölkerung nach ausgewählten Merkmalen. Das vierte Kapitel enthält einen räumlichen Vergleich der Einstellungen gegenüber Diversität, wobei insbesondere auf die Unterschiede nach Region und Urbanisierungsgrad eingegangen wird. In der Schlussfolgerung im fünften Kapitel wird aus den Ergebnissen der ZidS-Erhebungen von 2016, 2018 und 2020 Bilanz gezogen.

¹ In diesem Jahr wurden in Syrien, Afghanistan, in der Türkei, in Frankreich (Nizza), Belgien und Deutschland mehrere Terroranschläge verübt.

2 Indizes zur Messung der Einstellungen gegenüber Diversität

Dieses Kapitel geht näher auf verschlossene, ablehnende oder ausgrenzende Einstellungen in Zusammenhang mit Vielfalt und Anderssein ein. Solche Haltungen sind zwar deutlich weniger verbreitet als die positiven Einstellungen, aber durchaus vorhanden (vgl. Kapitel 1.2). Die negativen Einstellungen stehen hier im Fokus, da sie die Integration und Partizipation bestimmter Bevölkerungsgruppen behindern und das Zusammenleben in der Schweizer Gesellschaft beeinträchtigen können.

Anhand von Indizes lassen sich die wichtigsten Einstellungen gegenüber Vielfalt in der Bevölkerung analysieren und im Zeitverlauf nachverfolgen. Sie konzentrieren sich auf eine Reihe negativer Einstellungen, die mit verschiedenen Aspekten des Rassismus und der Ablehnung von «Anderen» zusammenhängen, namentlich «klassischer» Rassismus¹, Fremdenfeindlichkeit, Bedrohung, Feindseligkeit und negative Stereotype.

Wie werden die Indizes berechnet?

Die als Indizes präsentierten Grundkonzepte entsprechen mehreren gebündelten negativen Aussagen zu Minderheiten, ausländischen Staatsangehörigen sowie muslimischen, jüdischen und schwarzen Personen. Die Zustimmung zu den Aussagen wird auf einer Skala von 1 bis 4 oder 1 bis 6 gemessen. Auf dieser Basis wird für jede befragte Person pro Konzept ein Durchschnittswert berechnet. Dieser beträgt also bei den Einstellungen zwischen 1 und 4 und bei den Stereotypen zwischen 1 und 6. 1 drückt eine positive Einstellung aus, 4 eine negative. Bei den Stereotypen entspricht 1 einer schwach stereotypen Wahrnehmung und 6 einer stark stereotypen Wahrnehmung. Die allgemeinen Indexwerte entsprechen dem Mittel der individuellen Durchschnittswerte, die auf den zusammengefassten Antworten zu den verschiedenen Aussagen basieren. Teilweise Antwortausfälle werden auf Grundlage der Antworten derselben Person auf andere Fragen zum gleichen Konzept zufällig imputiert. Liegt zu einem Konzept keine Antwort vor, wird der Durchschnittswert einer anderen Person übernommen.

2.1 Überblick über die Indizes

Nachfolgend werden die Durchschnittswerte der Indizes von 2020 präsentiert und miteinander verglichen. So kann für ein bestimmtes Jahr ermittelt werden, welche ablehnende Einstellung besonders ausgeprägt ist und welche Situationen oder Personengruppen von diesen sozialen Spannungen betroffen sind.

Anhand der Analyse der verschiedenen Indizes lässt sich eine wiederkehrende, wichtige Erkenntnis der vergangenen deskriptiven Analysen auf Basis der Standardindikatoren bestätigen: Negative Einstellungen sind in der Bevölkerung weniger verbreitet als positive. Dies zeigt sich insbesondere im vergleichsweise tiefen Durchschnittswert des Index zur Messung rassistischer Einstellungen (1,4 von 4). Die Mittelwerte der anderen Indizes liegen alle bei rund 2,0 was ebenfalls darauf hinweist, dass negative Einstellungen wenig Zustimmung finden. Die detaillierten Ergebnisse dieser Indizes, die im nächsten Kapitel präsentiert werden (vgl. Kapitel 2.2), zeugen davon, dass positive Einstellungen im Vergleich zu negativen vorherrschen.

Obwohl die Werte der Indizes vergleichbar sind, gibt es statistisch signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Arten negativer Einstellungen. Rassistische Einstellungen sind weniger verbreitet als die anderen negativen Einstellungen gegenüber Diversität (Rassismus: 1,4; Feindseligkeit gegenüber bestimmten Personengruppen: 1,9–2,0; Fremdenfeindlichkeit: 2,1). Wenngleich die Gesamtwerte der Indizes zur Feindseligkeit diese Unterschiede nicht aufzuzeigen vermögen, wird bei detaillierter Betrachtung deutlich, dass die Einstellungen je nach betrachteter Personengruppe variieren. Muslimische Personen werden tendenziell häufiger negativ wahrgenommen (12%) als schwarze (8%) oder jüdische (6%). Werden nur die Personen mit einer stereotypen Wahrnehmung berücksichtigt, ist die Prävalenz von Stereotypen über muslimische (34%) und jüdische Personen (39%) höher als jene über schwarze Personen (20%).

Was feindselige Einstellungen betrifft, zeigt eine detaillierte Analyse der Antwortverteilung auf einer Skala von 1 (Ablehnung von feindseligen Einstellungen) bis 4 (Zustimmung zu feindseligen Einstellungen) ähnliche Ergebnisse. Die starke Zustimmung zu feindseligen Einstellungen – zwischen 3,5 (starke Zustimmung) und 4 (vollständige Zustimmung) – ist gegenüber der muslimischen Gemeinschaft verbreiteter als gegenüber schwarzen oder jüdischen Personen. 4% der Bevölkerung zeigen sich Musliminnen und Muslimen gegenüber feindselig; bei den anderen Gruppen beläuft sich der Anteil lediglich auf 2%.

¹ Im Sinne eines Rassismus, der von unterschiedlichen, biologisch und genetisch bedingten menschlichen «Rassen» ausgeht: Er bedient sich einer wissenschaftlichen Argumentation und gibt vor, dass natürliche oder grundlegende Unterschiede bestehen. Eine detailliertere Beschreibung verschiedener Rassismusformen findet sich in **Efionayi-Mäder, Denise und Ruedin, Didier (2017): Etat des lieux du racisme anti-Noir-e en Suisse**, SFM Studies #67ff. Neuchâtel: Université de Neuchâtel.

Konzepte, Indizes und zugehörige Variablen¹

T1

Konzepte	Indizes	Variablen und Bezeichnungen	Skalen
Rassismus	Rassistische Einstellungen	Gestört fühlen im Alltag: Hautfarbe Gestört fühlen im Alltag: Religion Gestört fühlen im Alltag: Sprache Gestört fühlen im Alltag: Nationalität Gestört fühlen in der Arbeitswelt: Hautfarbe Gestört fühlen in der Arbeitswelt: Religion Gestört fühlen in der Arbeitswelt: Sprache Gestört fühlen in der Arbeitswelt: Nationalität Gestört fühlen durch Nachbarn: Hautfarbe Gestört fühlen durch Nachbarn: Religion Gestört fühlen durch Nachbarn: Sprache Gestört fühlen durch Nachbarn: Nationalität	(1) überhaupt nicht störend (2) eher nicht störend (3) eher störend (4) sehr störend
Fremden-feindlichkeit	Fremden-feindliche Einstellungen	Wegen Ausländern auf der Strasse fühle ich mich nicht sicher Ausländer missbrauchen das System der Sozialleistungen Ausländer sind verantwortlich für die Zunahme der Arbeitslosigkeit Durch die Ausländer fühlt man sich in der Schweiz fremd Die ausländischen Kinder in der Schule verhindern eine gute Ausbildung der Schweizer Kinder Die Ausländer in der Schweiz sind für den Gang der Wirtschaft nötig ** Die Einwanderung von Ausländern fördert eine Denkweise, in der Männer bestimmen Die Ausländer müssen ihre eigene Kultur aufgeben Ausländer sollten ein Recht haben, enge Familienangehörige nachkommen zu lassen ** Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken In der Schweiz geborene Ausländer sollten automatisch eingebürgert werden können ** Ausländer sollten politische Mitspracherechte haben **	(1) überhaupt nicht einverstanden (2) eher nicht einverstanden (3) eher einverstanden (4) voll und ganz einverstanden
Bedrohung	Gefühl der Bedrohung	Bedroht fühlen durch Ausländer: generell Bedroht fühlen durch Ausländer: politische Konflikte Bedroht fühlen durch Ausländer: Arbeitsmarkt	(1) überhaupt nicht einverstanden (2) eher nicht einverstanden (3) eher einverstanden (4) voll und ganz einverstanden
Feindseligkeit	Feindselige Einstellung gegenüber muslimischen Personen	Muslimen sollte die Zuwanderung in die Schweiz untersagt werden Muslimen sollte die Religionsausübung in der Schweiz verboten werden Es sollte besser keine Muslime in der Schweiz geben Die islamistischen Terroristen finden Rückhalt bei den Muslimen Muslime wollen die Scharia durchsetzen Muslime streben die Weltherrschaft an	(1) überhaupt nicht einverstanden (2) eher nicht einverstanden (3) eher einverstanden (4) voll und ganz einverstanden
	Feindselige Einstellung gegenüber schwarzen Personen	Es hat zu viele Schwarze in der Schweiz Die Schwarzen in der Schweiz tragen zur Zunahme der Kriminalität im Land bei Es ist nicht gut, wenn es zu viele Heiraten zwischen Schwarzen und Weissen gibt Man kann Schwarzen nicht wirklich trauen Schwarze, die sich nicht an unsere Lebensweise anpassen, sollte man ausschaffen An ihren Herkunftsländern sieht man, dass Schwarze auf fremde Hilfe angewiesen sind	(1) überhaupt nicht einverstanden (2) eher nicht einverstanden (3) eher einverstanden (4) voll und ganz einverstanden
	Feindselige Einstellung gegenüber jüdischen Personen	Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig Nach wie vor üben Juden zu viel Einfluss in der Welt aus Juden nutzen die Vernichtungspolitik der Nazis für ihren eigenen Vorteil aus Schweizer Juden sind gegenüber Israel loyaler als gegenüber der Schweiz Juden haben in der Schweiz zu viel Einfluss Für die Schweizer wäre es am besten, wenn alle Juden nach Israel gingen	(1) überhaupt nicht einverstanden (2) eher nicht einverstanden (3) eher einverstanden (4) voll und ganz einverstanden
Stereotypen	Negative Stereotypen gegenüber muslimischen Personen	Muslime sind fanatisch Muslime sind aggressiv Muslime unterdrücken Frauen Muslime respektieren Menschenrechte nicht	(1) dieser Stereotyp trifft kaum zu (–) (6) dieser Stereotyp trifft vollständig zu
	Negative Stereotypen gegenüber schwarzen Personen	Schwarze sind nicht sehr arbeitswillig Schwarze sind gewalttätig Schwarze haben Schwierigkeiten, Regeln zu respektieren Schwarze sind auf ihren eigenen Vorteil aus	(1) dieser Stereotyp trifft kaum zu (–) (6) dieser Stereotyp trifft vollständig zu
	Negative Stereotypen gegenüber jüdischen Personen	Juden sind geldgierig Juden sind machthungrig Juden sind politisch radikal Juden bleiben zu sehr unter sich	(1) dieser Stereotyp trifft kaum zu (–) (6) dieser Stereotyp trifft vollständig zu

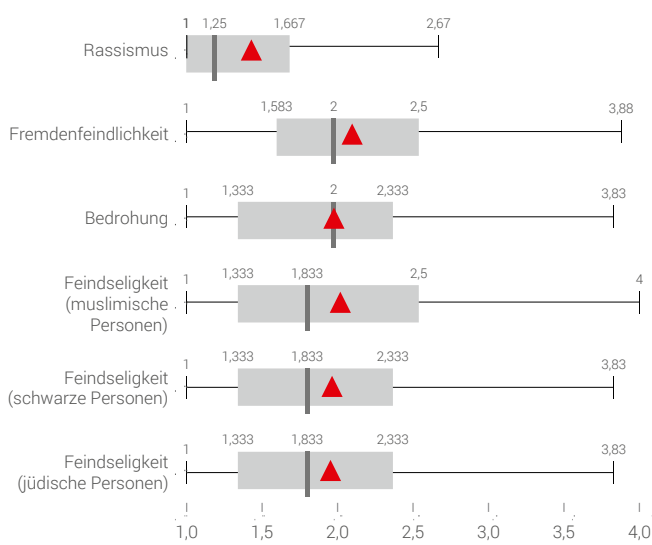
¹ Da einige Indizes auf der Grundlage von positiven und negativen Aussagen erstellt werden, musste die Antwortskala teilweise angepasst werden. Dies gilt insbesondere für den Index «Fremdenfeindlichkeit», bei dem die Skala für die positiven Aussagen (**) umgekehrt wurde, sodass 1 «Ablehnung von fremdenfeindlichen Einstellungen» und 4 «Zustimmung zu fremdenfeindlichen Einstellungen» entspricht.

In Übereinstimmung mit dem Originaltext des Erhebungsfragebogens wird in dieser Tabelle das generische Maskulin verwendet.

Einstellungen gegenüber Vielfalt

Nicht einverstanden (1) oder einverstanden (4) sein mit negativen Einstellungen

G1



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiS)

© BFS 2021

2.2 Verteilung und zeitliche Entwicklung

In diesem Kapitel werden zunächst die detaillierten Ergebnisse der Indizes von 2020 präsentiert, d. h. die Verteilung der Antworten der Bevölkerung² auf einer Skala von 1 (positive Einstellung) bis 4 (negative Einstellung) bzw. 6 (starke Stereotype). Die analysierten negativen Einstellungen werden in drei Gruppen eingeteilt: Einstellungen gegenüber Diversität (Rassismus), Einstellungen gegenüber Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (Fremdenfeindlichkeit und Bedrohung) sowie Einstellungen gegenüber bestimmten Personengruppen (Feindseligkeit und Stereotype). Anschliessend werden die Indizes als Zeitreihen dargestellt, wobei die Ergebnisse von 2016, 2018 und 2020 verglichen werden. So lässt sich ermitteln, ob sich die Einstellungen im Zeitverlauf verändern oder ob sie stabil bleiben.

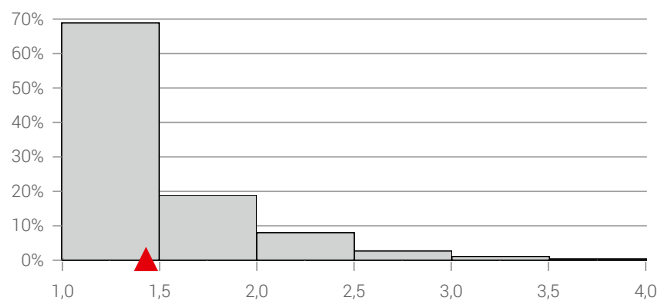
2.2.1 Einstellungen gegenüber Diversität: Rassismus

Das zentrale Konzept bei der Untersuchung negativer Einstellungen ist Rassismus. Es misst die Geringschätzung bestimmter Personen oder Gruppen aufgrund biologischer oder kultureller Merkmale. Diese Geringschätzung kann zu sozialer Ausgrenzung führen.³ Mit dem Index zum Rassismus lässt sich diese Einstellung messen. Ausschlaggebend ist dabei das Gefühl, im Alltag, in der Nachbarschaft oder bei der Arbeit von «Anderen» gestört

Rassismus

Anteil der Bevölkerung, die mit rassistischen Einstellungen nicht einverstanden (1) bzw. einverstanden (4) ist, 2020

G2



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiS)

© BFS 2021

zu werden. Die betrachteten Gründe für das Gefühl, gestört zu werden, sind die Hautfarbe, die Sprache, die Religion und die Staatsangehörigkeit.

Der Mittelwert des Index zum Rassismus ▲ belief sich 2020 auf 1,4 (G2) auf einer Skala von 1 (Ablehnung von rassistischen Einstellungen) bis 4 (Zustimmung zu rassistischen Einstellungen). Rassistische Einstellungen werden mehrheitlich klar abgelehnt. 69% der Bevölkerung liegen zwischen 1 (vollständige Ablehnung) und 1,5 (starke Ablehnung). Weitere 19% geben einen Wert zwischen 1,5 und 2 und 8% zwischen 2 und 2,5 an. Rassistische Einstellungen finden kaum Zustimmung, lediglich 0,4% der Bevölkerung positionieren sich zwischen 3,5 (starke Zustimmung) und 4 (vollständige Zustimmung), und 1% zwischen 3 und 3,5. Mit jedem Schritt um 0,5 Punkte halbiert sich somit der Bevölkerungsanteil mit dem jeweiligen Indexwert. Der Medianwert, der die Stichprobe in zwei gleich grosse Hälften teilt, beläuft sich auf 1,25 (G1). Beim Index zum Rassismus ist die Verteilung relativ konzentriert, was darauf hinweist, dass die Bevölkerung rassistische Einstellungen überwiegend ablehnt.

Der Durchschnittswert des Indexes zu rassistischen Einstellungen ist von 1,5 im Jahr 2018 auf 1,4 im Jahr 2020 gesunken. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant.

² Die Erhebung wird bei einer repräsentativen Stichprobe der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz zwischen 15 und 88 Jahren durchgeführt. 2020 belief sich die ungewichtete Stichprobe auf n = 3258.

³ gfs.bern (2014): Kurzbildung «Zusammenleben in der Schweiz 2010–2014» Verbreitung und Entwicklung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Muslimfeindlichkeit und Judenfeindlichkeit Bern: gfs.bern.

2.2.2 Einstellungen gegenüber ausländischen Personen: Fremdenfeindlichkeit und Bedrohung

Als zweites Konzept wird die Fremdenfeindlichkeit gemessen. Dabei werden die negativen Einstellungen in der Schweiz gegenüber Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit untersucht. Wie die Konzepte zur Messung der negativen Einstellungen gegenüber bestimmten Personengruppen basiert auch das Konzept der Fremdenfeindlichkeit auf Stereotypen. Es unterscheidet sich jedoch von den anderen Konzepten durch die Ausdrucksform und die Ursachen der betrachteten Stereotype. In der vorliegenden Analyse bezieht sich Fremdenfeindlichkeit in erster Linie auf die (ausländische) Staatsangehörigkeit von Personen und wird anhand von Aussagen zur aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation in der Schweiz gemessen.⁴

Der Mittelwert des Indexes zur Fremdenfeindlichkeit ▲, belief sich 2020 auf 2,1 (G3) auf einer Skala von 1 (Ablehnung von fremdenfeindlichen Einstellungen) bis 4 (Zustimmung zu fremdenfeindlichen Einstellungen). Die individuellen Indexwerte sind anders verteilt als bei den rassistischen Einstellungen: Die vollständige Ablehnung (zwischen 1 und 1,5) ist hier nicht am häufigsten. 22% der Bevölkerung lehnen fremdenfeindliche Einstellungen vollständig ab (Wert zwischen 1 und 1,5). 30% der Bevölkerung verzeichnen einen Wert zwischen 1,5 und 2. Über diesen Wert hinaus sinken die Anteile, je höher der Indexwert, d. h. die Zustimmung zu fremdenfeindlichen Einstellungen, ausfällt. 25% liegen im Bereich zwischen 2 und 2,5 und damit in der neutralen Mitte. Insgesamt 56% der Bevölkerung weisen einen Wert zwischen 1,5 und 2,5 auf. Die Zustimmung zu fremdenfeindlichen Einstellungen, d. h. Werte über 2,5, ist weniger verbreitet. Bei 15% der Bevölkerung liegt der Durchschnittswert zwischen 2,5 und 3, bei 6% zwischen 3 und 3,5 und bei 2% zwischen 3,5 und 4. Der Medianwert beträgt 2,0.

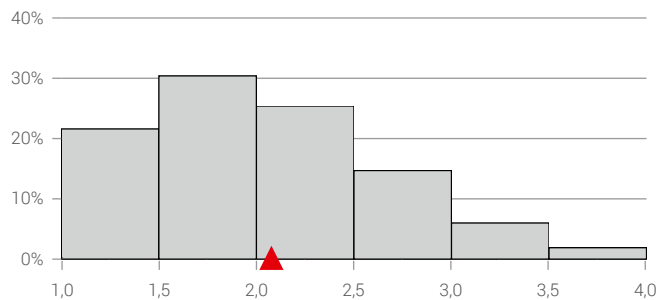
In der Zeitspanne von 2016 bis 2020 lag der durchschnittliche Indexwert für die Fremdenfeindlichkeit 2016 und 2018 bei 2,2 und 2020 bei 2,1. Diese rückläufige Tendenz entspricht den mit den Standardindikatoren⁵ gemessenen Ergebnissen, die jeweils nach den einzelnen Erhebungen veröffentlicht wurden (vgl. Kapitel 1.2).

Der Index, der das Gefühl der Bedrohung misst, zeigt eine weitere Facette negativer Einstellungen gegenüber ausländischen Staatsangehörigen auf. Er konzentriert sich auf die Ängste der Bevölkerung. Wenn sich letztere von in der Schweiz lebenden ausländischen Personen bedroht fühlt, kann sich dies in stärkeren fremdenfeindlichen oder rassistischen Einstellungen äussern.⁶

Fremdenfeindlichkeit

Anteil der Bevölkerung, die mit fremdenfeindlichen Einstellungen nicht einverstanden (1) bzw. einverstanden (4) ist, 2020

G3



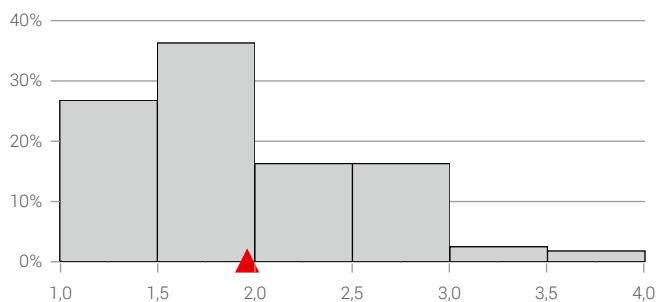
Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Bedrohung

Anteil der Bevölkerung, die sich nicht (1) bzw. die sich von ausländischen Personen bedroht fühlt (4), 2020

G4



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Der Mittelwert des Indexes zum Gefühl der Bedrohung ▲ durch Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz, belief sich 2020 auf 2,0 (G4) auf einer Skala von 1 (kein Gefühl der Bedrohung) bis 4 (starkes Gefühl der Bedrohung). 27% der Bevölkerung bewegen sich zwischen 1 und 1,5 und fühlen sich somit von ausländischen Personen nicht bedroht, sei es im Allgemeinen, bei der Arbeit oder bei politischen Konflikten. Wie beim Index zur Fremdenfeindlichkeit sind Werte zwischen 1,5 und 2 am häufigsten (36% der Bevölkerung). Dieser Teil der Bevölkerung empfindet ein schwaches Gefühl der Bedrohung. Weitere 16% fühlen sich mit Indexwerten von 2 bis 2,5 ebenfalls nur wenig bedroht. Der Anteil der Bevölkerung, die sich von ausländischen Personen in der Schweiz bedroht fühlt, ist dagegen tiefer. Bei 16% der Bevölkerung liegt der Wert zwischen 2,5 und 3, bei 3% zwischen 3 und 3,5 und bei 2% zwischen 3,5 und 4. Der Medianwert beträgt 2,0.

Die Verteilung der Einzelwerte dieses Indexes ist mit jener des Index zur Messung der Fremdenfeindlichkeit vergleichbar. Die Durchschnittswerte der beiden Indizes sind sogar identisch, was sich mit der Ähnlichkeit der untersuchten Aspekte erklärt.

Beim Index zum Gefühl der Bedrohung durch ausländische Personen belief sich der Durchschnittswert 2016 auf 2,2, 2018 auf 2,1 und 2020 auf 2,0. Da die Unterschiede zwischen den einzelnen Erhebungen statistisch signifikant sind, kann festgehalten werden, dass das Gefühl der Bedrohung abnimmt.

⁴ gfs.bern (2014): Kurzbericht «Zusammenleben in der Schweiz 2010–2014» Verbreitung und Entwicklung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Muslimfeindlichkeit und Judenfeindlichkeit, Seite 4. Bern: gfs.bern.

⁵ Statistikportal des BFS: www.statistik.ch → Statistiken finden → 01 – Bevölkerung → Migration und Integration → Zusammenleben → Ausländerinnen und Ausländer

⁶ gfs.bern (2014): Kurzbericht «Zusammenleben in der Schweiz 2010–2014» Verbreitung und Entwicklung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Muslimfeindlichkeit und Judenfeindlichkeit, Seite 33. Bern: gfs.bern.

2.2.3 Einstellungen gegenüber bestimmten Personen- gruppen: Feindseligkeit und negative Stereotype

Im gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext konzentrieren sich soziale Spannungen auf Personen, die der muslimischen oder jüdischen Religion zugeordnet werden, sowie auf «sichtbare Minderheiten» wie schwarze Personen. Indem feindselige Einstellungen und negative Stereotype erfasst und in Zusammenhang gebracht werden, lässt sich die Einstellung der Bevölkerung gegenüber drei Personengruppen – muslimischen, schwarzen und jüdischen Personen – untersuchen.

Muslimische Personen

Der Mittelwert des Indexes, mit dem die feindselige Einstellung gegenüber muslimischen Personen ▲ gemessen wird, belief sich 2020 auf 2,0 (G5) auf einer Skala von 1 (Ablehnung von feindseligen Einstellungen) bis 4 (Zustimmung zu feindseligen Einstellungen). Die Einstellungen gegenüber dieser Personengruppe sind häufiger positiv als negativ: Bei 37% der Bevölkerung liegt der Wert zwischen 1 (vollständige Ablehnung) und 1,5 (starke Ablehnung). Negative Einstellungen sind mit 4% zwischen 3,5 (starke Zustimmung) und 4 (vollständige Zustimmung) bzw. 12% zwischen 3 (Zustimmung) und 4 (vollständige Zustimmung) weniger verbreitet. 30% der Bevölkerung befinden sich auf der Skala zwischen 2 und 3 und haben folglich eine neutrale Einstellung. Der Medianwert dieses Indexes beträgt 1,8.

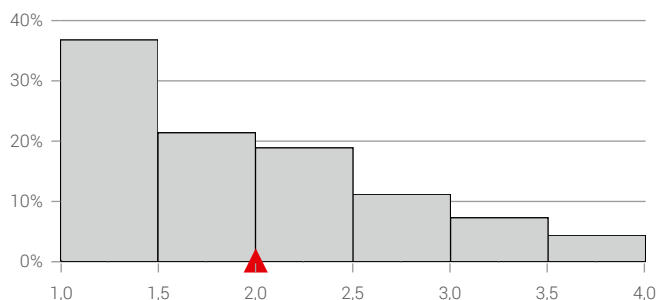
Beim Index zur Feindseligkeit gegenüber muslimischen Personen belief sich der Durchschnittswert 2016 auf 2,2, 2018 auf 2,1 und 2020 auf 2,0. Die Unterschiede zwischen den Jahreswerten sind statistisch signifikant. Die zunehmende Tendenz zu positiven Einstellungen zeigt sich auch am Anteil der Personen, die negative Aussagen ablehnen (Werte zwischen 1 und 1,5). Er ist in dieser Zeitspanne von 27% (2016) auf 30% (2018) und dann auf 37% (2020) gestiegen. Der Anteil der Bevölkerung, die mit den negativen Aussagen voll und ganz einverstanden ist (Werte zwischen 3,5 und 4), ist nur leicht zurückgegangen (2016 und 2018: 6%; 2020: 4%).

Stereotype, d. h. bestimmte Eigenschaften, die einer Gruppe verallgemeinernd zugeschrieben werden und sie dadurch von den anderen abgrenzen, sind eine spezielle Form der Einstellung gegenüber Diversität. Der Mittelwert des Indexes zu den negativen Stereotypen gegenüber muslimischen Personen ▲, belief sich 2020 auf 3,5 (G6) auf einer Skala von 1 (schwache Stereotype) bis 6 (starke Stereotype). Dieser Durchschnittswert liegt somit genau in der Mitte der Skala. 34% der Bevölkerung⁷ geben einen Wert zwischen 4 und 6 an und tendieren somit stark zu negativen Stereotypen gegenüber Musliminnen und Muslimen⁸. Darüber hinaus ist der Bevölkerungsanteil, der Stereotype

Feindseligkeit gegenüber muslimischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit feindseligen Einstellungen nicht einverstanden (1) bzw. einverstanden (4) ist, 2020

G5



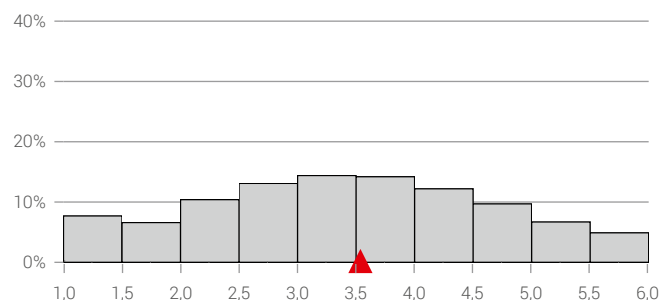
Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS)

© BFS 2021

Negative Stereotypen gegenüber muslimischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Stereotypen kaum einverstanden (1) bzw. völlig einverstanden (6) ist, 2020

G6



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS)

© BFS 2021

vollständig ablehnen, in Bezug auf muslimische Personen im Vergleich zu den anderen betrachteten Personengruppen am tiefsten (5% gegenüber 18% bezüglich schwarzen und 16% bezüglich jüdischen Personen).

Betreffend Musliminnen und Muslimen lassen sich die Einstellungen zudem danach unterscheiden, ob Personen bzw. die Personengruppe oder die Religion gemeint ist. Werden die Einstellungen gegenüber muslimischen Personen und jene gegenüber dem Islam separat analysiert, zeigt sich, dass sich negative Einstellungen überwiegend auf die Religion beziehen und weniger auf die Personen oder Gruppen, die ihr zugeordnet werden. Dies lässt sich aus dem Index zum Misstrauen gegenüber dem Islam⁹ ablesen. Im Zeitraum 2016–2018 war dieser Indexwert systematisch höher als der Indexwert zur Feindseligkeit gegenüber muslimischen Personen (ohne Bezug auf die Religion).

⁷ Eingeschränkte Bevölkerung: Personen, die eine bewertende Einstufung muslimischer Personen systematisch ablehnen (5%), werden nicht berücksichtigt.

⁸ Die negativen Eigenschaften, die Musliminnen und Muslimen zugeschrieben werden und zu denen sich die befragten Personen im Hinblick auf die Erstellung des Indexes äussern mussten, waren Fanatismus, Aggressivität, Unterdrückung der Frauen und Missachtung der Menschenrechte.

⁹ Der Index zum Misstrauen gegenüber dem Islam wird anhand der von gfs. bern im Rahmen eines Pilotprojekts entwickelten Methode berechnet. Er beruht auf drei negativen Aussagen zu religiösen Aspekten oder direkt zum Islam. Die Berechnungsmethode basiert auf einer Gegenüberstellung der negativen Aussagen mittels einer Hauptkomponentenanalyse.

Schwarze Personen

Der Mittelwert des Indexes, mit dem die feindselige Einstellung gegenüber schwarzen Personen ▲ gemessen wird, belief sich 2020 auf 1,9 (G7) auf einer Skala von 1 (Ablehnung von feindseligen Einstellungen) bis 4 (Zustimmung zu feindseligen Einstellungen). Wie die Einstellungen gegenüber Musliminnen und Muslimen sind auch jene gegenüber schwarzen Personen häufiger positiv als negativ. 37% der Bevölkerung liegen zwischen 1 (vollständige Ablehnung) und 1,5 (starke Ablehnung). Demgegenüber positionieren sich 2% zwischen 3,5 (starke Zustimmung) und 4 (vollständige Zustimmung) bzw. 8% zwischen 3 (Zustimmung) und 4 (vollständige Zustimmung); das sind 4 Prozentpunkte weniger als bei den muslimischen Personen. 32% der Bevölkerung liegen auf der Skala zwischen 2 und 3 und haben folglich eine neutrale Einstellung. Der Medianwert beträgt 1,8.

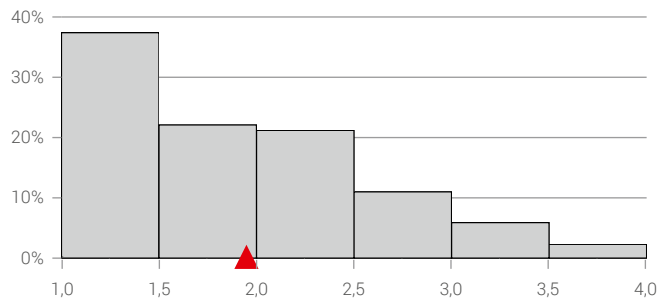
Der Mittelwert des Index zur Feindseligkeit gegenüber schwarzen Personen war in der Zeitspanne 2016–2020 tendenziell rückläufig. 2016 und 2018 belief er sich auf 2,1 und 2020 auf 1,9. Obwohl sich im Zeitverlauf eine Abnahme abzeichnet, sind die Unterschiede zwischen den Durchschnittswerten der einzelnen Jahre statistisch nicht signifikant. Wie bei den Einstellungen gegenüber muslimischen Personen ist der Anteil der Bevölkerung, die negative Aussagen vollständig ablehnt (Werte zwischen 1 und 1,5), von 29% im Jahr 2016 auf 33% im Jahr 2018 und auf 37% im Jahr 2020 angestiegen. Der Anteil der Bevölkerung, die mit den negativen Aussagen vollständig einverstanden ist (Werte zwischen 3,5 und 4), ist auf tiefem Niveau stabil geblieben (2% bis 4%).

Stereotype sind eine besondere Form der negativen Einstellung, die weniger stark ist als Feindseligkeit. Der Mittelwert des Indexes, mit dem negative Stereotype gegenüber schwarzen Personen ▲ gemessen werden, belief sich 2020 auf 3,1 (G8) auf einer Skala von 1 (schwache Stereotypen) bis 6 (starke Stereotypen). Der Anteil der Bevölkerung,¹⁰ die einen Wert zwischen 4 und 6 aufweist und somit negativen Stereotypen¹¹ zustimmt, beläuft sich auf 20%. Obwohl unterschiedliche Gruppen betrachtet werden,¹² ist dieser Anteil weniger hoch als jener der Bevölkerung, die negativen Stereotypen zu muslimischen Personen zustimmt (34%).

Feindseligkeit gegenüber schwarzen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit feindseligen Einstellungen nicht einverstanden (1) bzw. einverstanden (4) ist, 2020

G7



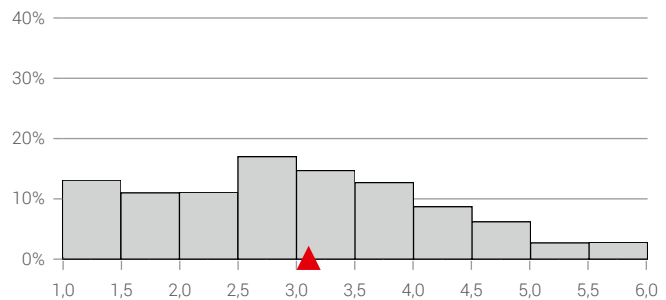
Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Negative Stereotypen gegenüber schwarzen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Stereotypen kaum einverstanden (1) bzw. völlig einverstanden (6) ist, 2020

G8



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

¹⁰ Eingeschränkte Bevölkerung: Personen, die eine bewertende Einstufung schwarzer Personen systematisch ablehnen (18%), werden nicht berücksichtigt.

¹¹ Die negativen Eigenschaften, die schwarzen Personen zugeschrieben werden und zu denen sich die befragten Personen im Hinblick auf die Erstellung des Indexes äussern mussten, waren Faulheit (wenig arbeitsam), Gewalt, Ausnutzung (auf den eigenen Vorteil bedacht) und Schwierigkeiten, Regeln einzuhalten.

¹² Eingeschränkte Bevölkerung: Personen, die eine bewertende Einstufung systematisch ablehnen, werden nicht berücksichtigt. Ihr Anteil beläuft sich auf 5% in Bezug auf Musliminnen und Muslime, auf 16% in Bezug auf die jüdische und auf 18% in Bezug auf schwarze Personen. Folglich wurden je nach betrachteter Personengruppe nicht die gleichen Personen befragt.

Jüdische Personen

Der Mittelwert des Indexes, mit dem die feindselige Einstellung gegenüber jüdischen Personen (Antisemitismus) ▲ gemessen wird, belief sich 2020 auf 1,9 (G9) auf einer Skala von 1 (Ablehnung von feindseligen Einstellungen) bis 4 (Zustimmung zu feindseligen Einstellungen). Wie die Einstellungen gegenüber muslimischen und schwarzen Menschen sind auch jene gegenüber Jüdinnen und Juden häufiger positiv als negativ. Bei 34% der Bevölkerung liegt der Indexwert zwischen 1 (vollständige Ablehnung) und 1,5 (starke Ablehnung). Demgegenüber positionieren sich lediglich 2% zwischen 3,5 (starke Zustimmung) und 4 (vollständige Zustimmung) bzw. 6% zwischen 3 (Zustimmung) und 4 (vollständige Zustimmung); das sind nahezu 6 Prozentpunkte weniger als bei den muslimischen Personen. 33% der Bevölkerung liegen zwischen 2 und 3 und haben folglich eine neutrale Einstellung. Der Medianwert beträgt 1,8, wie bei den Indizes zur Messung der feindseligen Einstellungen gegenüber schwarzen oder muslimischen Personen.

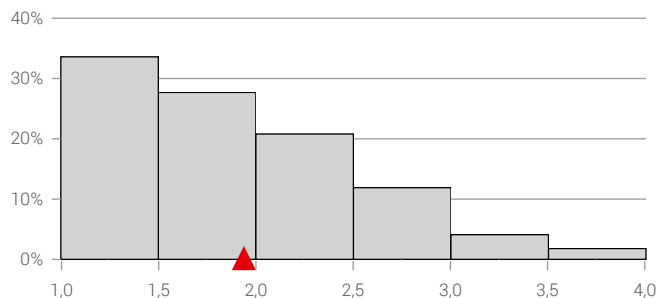
Der Mittelwert des Indexes zu jüdischen Personen (Antisemitismus) blieb zwischen 2016 und 2018 stabil bei 2,0 und sank 2020 auf 1,9. Dieser Rückgang ist statistisch signifikant. Anders als bei den Ergebnissen zu den muslimischen und schwarzen Personen ist der Anteil der Bevölkerung, die negative Einstellungen stark ablehnt (Werte zwischen 1 und 1,5), im Beobachtungszeitraum relativ stabil geblieben (zwischen 29% und 34%).

Der Mittelwert des Indexes, mit dem negative Stereotypen gegenüber jüdischen Personen ▲ gemessen werden, belief sich 2020 auf 3,6 (G10) auf einer Skala von 1 (schwache Stereotype) bis 6 (starke Stereotype). Von allen drei betrachteten Personengruppen sind die Jüdinnen und Juden grundsätzlich am stärksten mit negativen Stereotypen konfrontiert. 39% der Bevölkerung¹³ geben einen Wert zwischen 4 (eher starke Stereotype) und 6 (starke Stereotype) an und stimmen den vorgeschlagenen negativen Stereotypen¹⁴ zu jüdischen Personen somit stark zu (gegenüber 34% bei den muslimischen und 20% bei den schwarzen Personen).

Feindseligkeit gegenüber jüdischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit feindseligen Einstellungen nicht einverstanden (1) bzw. einverstanden (4) ist, 2020

G9



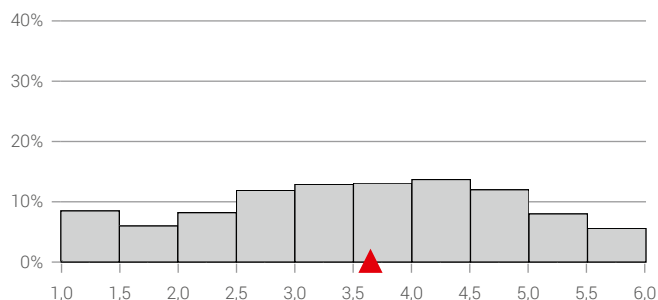
Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS)

© BFS 2021

Negative Stereotypen gegenüber jüdischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Stereotypen kaum einverstanden (1) bzw. völlig einverstanden (6) ist, 2020

G10



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS)

© BFS 2021

¹³ Eingeschränkte Bevölkerung: Personen, die eine bewertende Einstufung jüdischer Personen systematisch ablehnen (16%), werden nicht berücksichtigt.

¹⁴ Die negativen Eigenschaften, die Jüdinnen und Juden zugeschrieben werden und zu denen sich die befragten Personen im Hinblick auf die Erstellung des Indexes äussern mussten, waren Geldgier, Machthunger, politische Radikalität und Abgrenzung (zu sehr unter sich).

3 Zusammenhänge zwischen Einstellungen gegenüber Diversität und individuellen Faktoren

Im vorangehenden Kapitel wurden die verschiedenen Arten negativer Einstellungen gegenüber Diversität und ihre zeitliche Entwicklung untersucht. Aber welche individuellen Faktoren liegen diesen Haltungen zugrunde? Unterscheiden sich die Einstellungen je nach persönlichen Merkmalen oder Lebenssituation der befragten Personen? Anhand von Analysen der ZidS-Daten von 2018 konnten Zusammenhänge zwischen negativen Einstellungen und bestimmten individuellen Faktoren nachgewiesen werden. Es ist also möglich, aufzuzeigen, in welchen Bevölkerungsgruppen negative bzw. positive Einstellungen tendenziell verbreiteter sind.

3.1 Identifizierung individueller Faktoren

Für die Analyse der in Bezug auf Einstellungen gegenüber Diversität relevanten Faktoren müssen Zusammenhänge zwischen Einstellungen und soziodemografischen Merkmalen der Bevölkerung untersucht werden. Eine entsprechende Analyse erfolgte im Rahmen des Berichts Panorama Gesellschaft Schweiz 2020, Kapitel 7: «Der Weg zur Inklusion: Institutioneller Rahmen und Einstellungen zum Bürgerrecht»¹. Dort wurden negative Einstellungen gegenüber Diversität anhand des Gefühls der Bevölkerung, im Alltag von «Anderen» gestört zu werden, gemessen. Dazu wurden vier Aspekte genannt, die bei der Bevölkerung das Gefühl, gestört zu werden, hervorrufen können: Hautfarbe, Staatsangehörigkeit, Sprache und Religion.² Die Analyse der Daten aus der ZidS-Erhebung von 2018 hat gezeigt, dass die politische Orientierung, der Migrationsstatus und die Lebensbedingungen einer Person deren Einstellung am besten erklären. Negative Einstellungen scheinen tendenziell häufiger mit individuellen Faktoren zusammenzuhängen als mit Kontextfaktoren (Ausrichtung der kantonalen Migrationspolitik) oder mit regionalen Aspekten (Diversität, Urbanisierungsgrad, Sprachregion). Folglich korrelieren die erwähnten individuellen Faktoren deutlich stärker mit den Einstellungen gegenüber Diversität als die regionalen Faktoren. Die Daten von 2020 bestätigen diese Ergebnisse teilweise. In diesem jüngsten Erhebungsjahr erscheint zudem das Bildungsniveau als dritt wichtigster Erklärungsfaktor. Es hat die Lebensbedingungen auf den vierten Platz verdrängt.

¹ Statistikportal des BFS: www.statistik.ch → Statistiken finden → Querschnittsthemen → Panorama der Gesellschaft Schweiz

² Zur Messung des Gefühls, von «Anderen» gestört zu werden, wurden die gleichen Variablen verwendet wie bei der Erarbeitung des Indexes zum Rassismus, der in Kapitel 2 erläutert wurde.

3.2 Einstellungen gegenüber Diversität nach den ermittelten individuellen Faktoren

In diesem Kapitel werden die Einstellungen bestimmter Bevölkerungsgruppen mit Fokus auf die im vorangehenden Kapitel erläuterten, mit der Einstellung zusammenhängenden Faktoren untersucht. Konkret werden die Einstellungen der Personen nach politischer Orientierung, Migrationsstatus, Lebensbedingungen und Bildungsniveau verglichen.

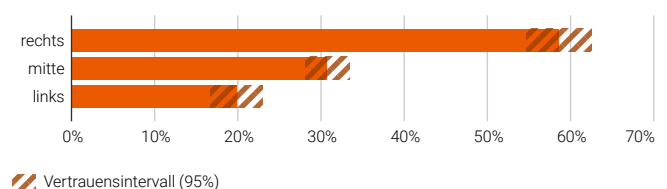
3.2.1 Politische Orientierung

Die Einstellungen gegenüber Diversität unterscheiden sich nach politischer Orientierung. Diese wird anhand einer Links-Rechts-Skala gemessen und erklärt die Einstellungen von allen analysierten Faktoren am besten. Personen im rechten Spektrum sind gegenüber Diversität mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit negativ eingestellt wie Personen in der politischen Mitte. Rechts aussen wird der Wert gar auf 8 geschätzt, d. h. stark rechtsorientierte Personen vertreten mit achtmal höherer Wahrscheinlichkeit eine negative Einstellung als Personen in der politischen Mitte. Sie fühlen sich in ihrem Alltag auch häufiger von als «anders» wahrgenommenen Menschen gestört (G11). 31% der Personen, deren politische Orientierung in der Mitte des Spektrums angesiedelt ist, gaben 2020 an, sich im Alltag, in der Nachbarschaft oder bei der Arbeit von Personen mit einer anderen Sprache, Religion, Staatsangehörigkeit oder Hautfarbe gestört zu fühlen. Bei den linksorientierten Personen sind es deutlich weniger (20%).

Gestört fühlen durch als «anders» wahrgenommene Personen

Anteil der Bevölkerung, die sich gestört fühlt, nach politischer Orientierung, 2020

G11



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Die Einstellungen gegenüber der ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz variieren ebenfalls stark nach der politischen Ausrichtung der befragten Personen. Was die politischen Mitspracherechte von Ausländerinnen und Ausländern betrifft, sind grosse Unterschiede zwischen den Personen im linken, mittleren und rechten Spektrum auszumachen. Beispielsweise lehnen 74% der rechtsorientierten Personen das Recht der ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz auf politische Partizipation ab, gegenüber 48% in der Mitte und 24% im linken Spektrum. Der gleiche Trend ist im Hinblick auf die automatische Einbürgerung der zweiten Generation und auf das Recht auf Familiennachzug festzustellen: Erstere wird von 66% der Rechtsorientierten, 39% der Mitte und 24% der Linksorientierten abgelehnt, letzteres von 56% bzw. 30% und 11%.

Nebst den Rechten werden auch die Rolle und die Verhaltensweisen von ausländischen Staatsangehörigen in der Gesellschaft je nach politischer Orientierung unterschiedlich wahrgenommen (G12). Nahezu 45% der Personen, die sich als rechtsorientiert bezeichnen finden, dass Ausländerinnen und Ausländer ein Unsicherheitsgefühl auf der Strasse verursachen und sind der Meinung, diese seien für allfällige Zunahmen der Arbeitslosigkeit verantwortlich, verhinderten in der Schule eine gute Ausbildung der Schweizer Kinder und trügen dazu bei, dass sich Schweizerinnen und Schweizer im eigenen Land fremd fühlen. In der politischen Mitte sind zwischen 20% und 23% dieser Meinung und

im linken Spektrum lediglich 6% bis 8%. Anders gesagt: Negative Einstellungen sind bei rechtsorientierten Personen nahezu sechsmal verbreiteter als bei linksorientierten. Der Aussage zum Sozialmissbrauch wird über das ganze politische Spektrum hinweg generell häufig zugestimmt, aber auch hier zeigt sich ein Unterschied zwischen links und rechts. 67% der rechtsorientierten Personen finden, ausländische Staatsangehörige missbrauchten das schweizerische System der Sozialleistungen. Bei den Personen im linken Spektrum sind 18% dieser Meinung, was einem Unterschied von 49 Prozentpunkten entspricht.

3.2.2 Migrationsstatus

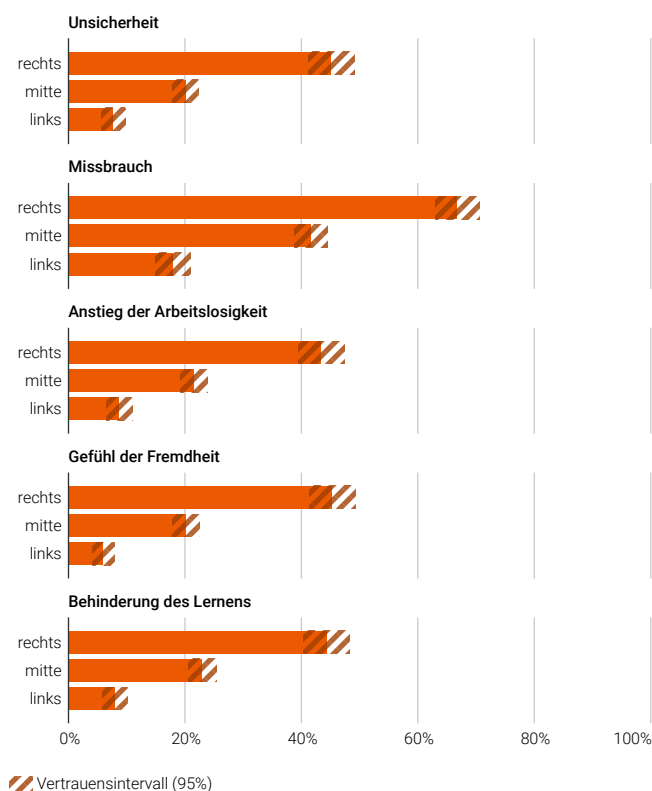
Zwischen den Einstellungen gegenüber Diversität und dem Migrationsstatus besteht ebenfalls ein enger Zusammenhang. Der Migrationsstatus wird anhand der Staatsangehörigkeit und dem Geburtsort der Personen sowie dem Geburtsort ihrer Eltern bestimmt. Anders als bei einer Kategorisierung, die ausschliesslich auf der Staatsangehörigkeit beruht, werden somit hier auch die Migrationserfahrung und Änderungen der Staatsangehörigkeit berücksichtigt. So konzipiert ist der Migrationsstatus ein Schlüsselfaktor für das Verständnis negativer Einstellungen gegenüber Diversität. Verglichen mit Personen ohne Migrationshintergrund tendieren jene mit Migrationshintergrund weniger zu solchen Einstellungen.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund fühlt sich im Alltag durch als «anders» wahrgenommene Personen signifikant weniger gestört (G13). 20% dieser Bevölkerungsgruppe gaben 2020 an, sich von Personen gestört zu fühlen, die eine andere Sprache sprechen oder eine andere Religion, eine andere Staatsangehörigkeit oder eine andere Hautfarbe haben. Bei Personen ohne Migrationshintergrund beläuft sich dieser Anteil auf 41%, ist also doppelt so gross. Schweizer Staatsangehörige sowie in der Schweiz geborene Personen fühlen sich häufiger gestört als

Einstellungen gegenüber ausländischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Aussagen einverstanden ist, nach politischer Orientierung, 2020

G12



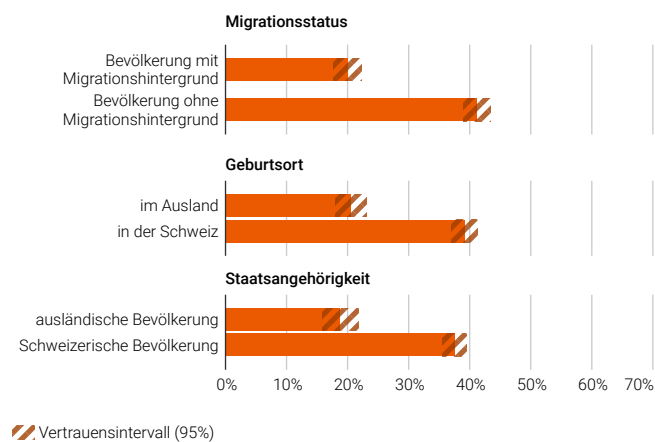
Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Gestört fühlen durch als «anders» empfundene Personen

Anteil der Bevölkerung, die sich gestört fühlt, nach Migrationsstatus, 2020

G13



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Ausländerinnen und Ausländer oder im Ausland geborene Personen. Folglich lässt sich unabhängig von der Typologie (nach Migrationsstatus, Staatsangehörigkeit oder Geburtsort) ein Zusammenhang zwischen der Herkunft und der Einstellung gegenüber Diversität feststellen.

Nach Migrationsstatus betrachtet variiert die Einstellung der Bevölkerung auch im Hinblick auf die Rechte von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz. Das Stimmrecht, das Recht auf automatische Einbürgerung der zweiten Generation und das Recht auf Familiennachzug werden von der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund systematisch weniger befürwortet als von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Die politische Partizipation und das Stimmrecht lehnen 58% der Personen ohne Migrationshintergrund ab, bei den Personen mit Migrationshintergrund sind es 30%. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant. Dasselbe gilt für die automatische Einbürgerung; hier belaufen sich die Anteile auf 49% bzw. 27%.

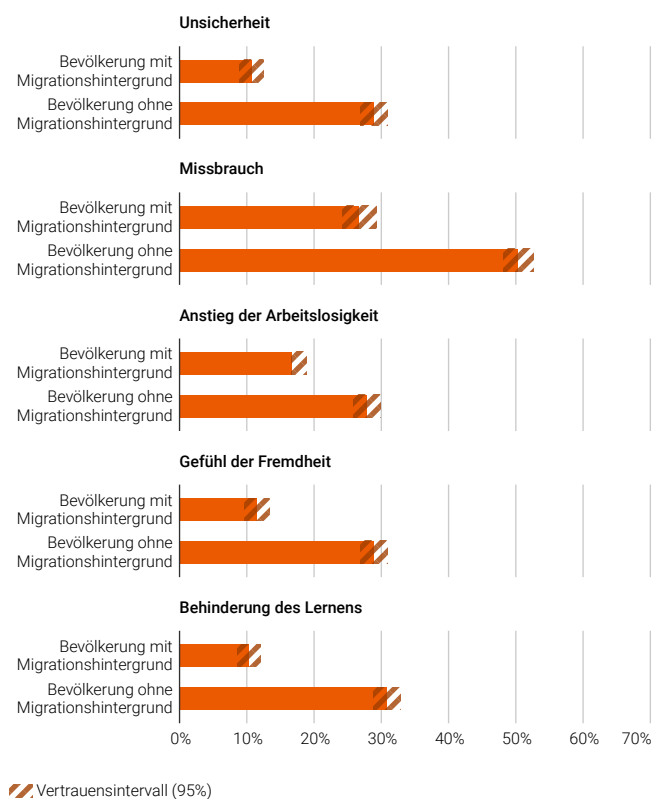
In der Schweiz lebende Ausländerinnen und Ausländer werden von der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund negativer wahrgenommen als von jener mit Migrationshintergrund. Negative Einstellungen zu ihren tatsächlichen oder vermeintlichen Verhaltensweisen sind bei ersteren signifikant stärker verbreitet als bei letzteren (G14). Beispielsweise sind zwischen 28% und 30% der Personen ohne Migrationshintergrund der Meinung, dass Ausländerinnen und Ausländer im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt (Arbeitslosigkeit), der Ausbildung, der öffentlichen Sicherheit und dem allgemeinen Wohlbefinden Probleme verursachen. Bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund beläuft sich der Anteil auf rund 11%, also dreimal weniger.

Diese unterschiedlichen Einstellungen nach Migrationsstatus widerspiegeln die nach Staatsangehörigkeit beobachteten Differenzen. Ausländerinnen und Ausländer zeigen sich in der Regel bezüglich der Ausländerthematik oder der gesellschaftlichen Vielfalt offener als Schweizer Staatsangehörige. Umgekehrt haben Schweizerinnen und Schweizer im Allgemeinen negativere Einstellungen und zeigen sich gegenüber der Migration skeptischer. Aus Kapitel 7 des Panoramas der Gesellschaft Schweiz (2020) geht hervor, dass die Einbürgerungserfahrung dazu beiträgt, die Einstellungen zu formen und zu verfestigen: Eingebürgerte haben eine andere Einstellung als gebürtige Schweizerinnen und Schweizer sowie ausländische Staatsangehörige. Insgesamt sind Ausländerinnen und Ausländer am offensten und gebürtige Schweizerinnen und Schweizer am verschlossensten. Die Eingebürgerten liegen dazwischen; ihre Einstellung ist je nach Thema eher inklusiv oder eher restriktiv. Wie vorangehend bereits erwähnt, spielt auch der Geburtsort eine Rolle: Zwischen in der Schweiz und im Ausland geborenen Personen lassen sich systematisch unterschiedliche Meinungen beobachten. Da der Migrationsstatus verschiedenen Aspekten der Herkunft Rechnung trägt, stimmen die Resultate mit den Ergebnissen der einzelnen für seine Messung verwendeten Variablen überein.

Einstellungen gegenüber ausländischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Aussagen einverstanden ist, nach Migrationsstatus, 2020

G14



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiS)

© BFS 2021

Unterschiede zwischen Erhebungen und Volksabstimmungen

Obwohl die Bevölkerung die Gewährung von Rechten für in der Schweiz lebende Ausländerinnen und Ausländer im Rahmen von Volksabstimmungen immer wieder ablehnt, beläuft sich der im Rahmen der ZiS-Erhebung erhobene Anteil Personen mit negativen Einstellungen in den meisten Fällen auf weniger als 50%. Woher kommt dieser Unterschied?

Er erklärt sich teilweise damit, dass die ausländische Bevölkerung, die gemäss den Ergebnissen der vorliegenden Analysen gegenüber Diversität sowie den Rechten für Migrantinnen und Migranten generell positiver eingestellt ist (vgl. Kapitel 3.2.2), kein Stimmrecht hat.

Ausschlaggebend ist folglich die unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerungsgruppen, die zur Stellungnahme aufgefordert sind. Bei der Erhebung werden auch ausländische Personen befragt, die auf nationaler Ebene nicht stimmberechtigt sind. In den Kantonen und Gemeinden mit Ausländerstimmrecht zeigt sich zudem, dass Ausländerinnen und Ausländer von diesem Recht weniger Gebrauch machen als Schweizerinnen und Schweizer.

3.2.3 Lebensbedingungen

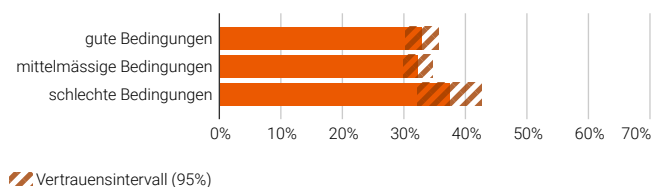
Ein weiterer Faktor, der die Einstellungen gegenüber Diversität teilweise erklärt, sind die Lebensbedingungen, d. h. die selbst eingeschätzte finanzielle Situation der Haushalte. Personen mit schlechten bzw. ungünstigen Lebensbedingungen haben tendenziell eine andere Meinung zu Diversität als Personen mit guten Lebensbedingungen.

Die Indikatoren für 2020 zeigen, dass sich 38% der Personen in einer schwierigen finanziellen Situation im Alltag von als «anders» wahrgenommenen Menschen gestört fühlen (G15). Bei den Personen in einer mittleren bis guten finanziellen Situation beläuft sich dieser Anteil auf 33%.

Gestört fühlen durch als «anders» empfundene Personen

Anteil der Bevölkerung, die sich gestört fühlt, nach Lebensbedingungen, 2020

G15



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

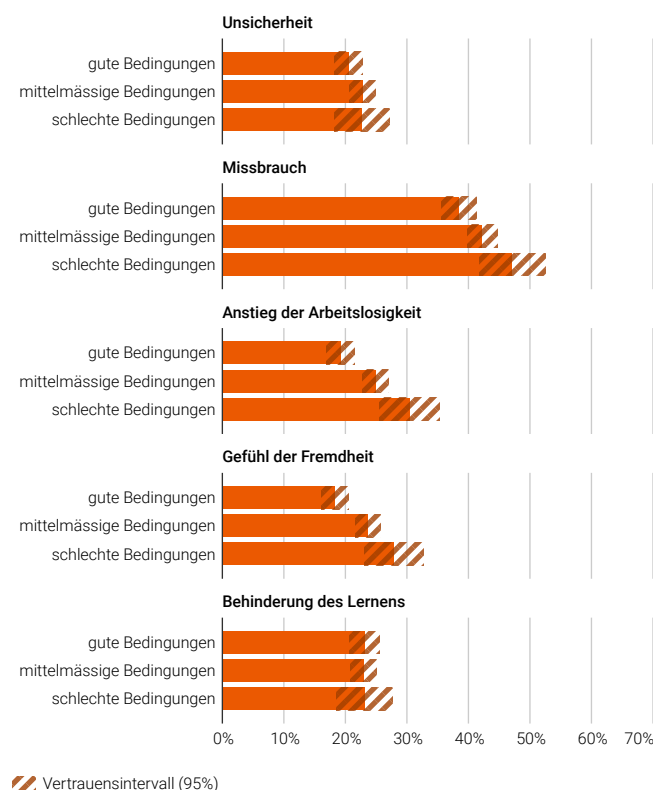
Die Meinungen zur Gewährung von Rechten für in der Schweiz lebende Ausländerinnen und Ausländer gehen je nach Lebensbedingungen ebenfalls auseinander, allerdings in geringerem Ausmass als beim Gefühl, gestört zu werden. Je nach betrachtetem Recht nehmen Personen mit schlechten Lebensbedingungen weniger restriktive Einstellungen ein als andere, aber nicht systematisch. So sprechen sich 32% der Personen mit ungünstigen Lebensbedingungen dagegen aus, dass Ausländerinnen und Ausländer der zweiten Generation automatisch eingebürgert werden sollen, gegenüber 43% der Personen mit guten Lebensbedingungen. Beim Recht auf politische Partizipation auf Kantons- oder Gemeindeebene liegen diese Anteile bei 37% bzw. 49%. Diese Unterschiede erklären sich möglicherweise damit, dass Ausländerinnen und Ausländer in den finanziell schlechter gestellten Gruppen übervertreten sind und damit den Anteil der positiven Einstellungen erhöhen. Was das Recht auf Familiennachzug betrifft, ist kein Unterschied nach Lebensbedingungen festzustellen. Unabhängig von der finanziellen Situation der Haushalte sind knapp 30% dagegen.

Nebst der Frage nach mehr Rechten sind auch die generellen Einstellungen gegenüber der ausländischen Wohnbevölkerung je nach Lebensbedingungen unterschiedlich (G16). Die Trends sind hier ebenfalls weniger deutlich als bei den anderen Faktoren (3.2.1, 3.2.2) und die Meinungen je nach Thema unterschiedlich. Der Einfluss der Migration auf die Ausbildung der Schweizer Kinder oder auf die öffentliche Sicherheit wird von den befragten Personen unabhängig von ihren Lebensbedingungen gleich beurteilt. Geht es hingegen um den Arbeitsmarkt und das Sozialsystem, zeigen sich Personen mit schlechten Lebensbedingungen

Einstellungen gegenüber ausländischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Aussagen einverstanden ist, nach Lebensbedingungen, 2020

G16



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

kritischer als solche mit guten. Bei ersteren finden 31%, dass ausländische Staatsangehörige für Zunahmen der Arbeitslosigkeit verantwortlich seien, bei letzteren sind es 19%. 47% bzw. 39% sind der Meinung, dass Ausländerinnen und Ausländer das Schweizer Sozialsystem missbrauchen.

Angesichts der je nach Lebensbedingungen stark voneinander abweichenden Ergebnisse drängt es sich auf, die Einstellungen der Bevölkerung gegenüber Diversität und Anderssein nach weiteren Faktoren zu untersuchen.

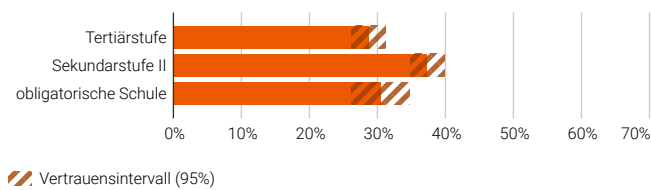
3.2.4 Bildungsniveau

Wie schon 2018 stellte sich das Bildungsniveau auch 2020 als Schlüsselfaktor für die Erklärung der unterschiedlichen Einstellungen gegenüber Diversität und in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländern heraus, und dies sogar in noch stärkerem Ausmass. Personen mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II haben in der Regel eine restriktivere Einstellung als Personen mit einem tieferen (obligatorische Schule) oder höheren Bildungsniveau (Tertiärstufe).

Gestört fühlen durch als «anders» empfundene Personen

Anteil der Bevölkerung, die sich gestört fühlt, nach Bildungsniveau, 2020

G17



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Unterschiede in den Meinungen zeigen sich beim Indikator, der das Gefühl, durch als «anders» wahrgenommene Personen gestört zu werden, misst (G17). Bei den Personen mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II geben 37% an, sich in ihrem Alltag von Personen mit einer anderen Sprache, Staatsangehörigkeit, Religion oder Hautfarbe gestört zu fühlen. Dieser Anteil beläuft sich bei den Personen ohne nachobligatorische Ausbildung auf 31% und bei denjenigen mit einem Tertiärabschluss auf 29%.

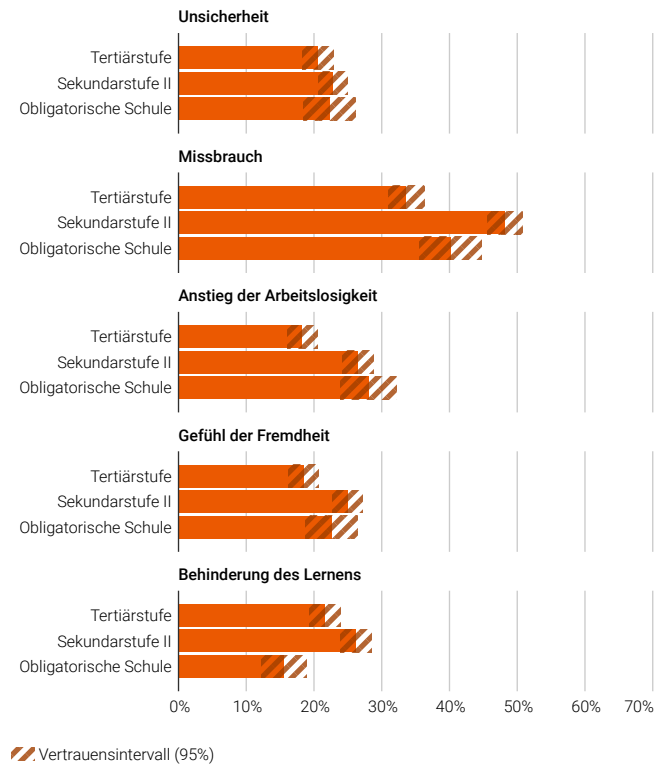
So ist zwar zwischen der Einstellung gegenüber Diversität und dem Bildungsniveau ein Zusammenhang feststellbar, doch dieser Faktor erklärt die Einstellungen gegenüber ausländischen Staatsangehörigen weniger klar als die politische Orientierung und der Migrationsstatus. Wie bei den Lebensbedingungen divergieren die Ergebnisse auch nach Bildungsniveau. Hinsichtlich der Rechte für Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz ist kein klarer Trend nach Bildungsniveau festzustellen. Das Recht auf Familiennachzug wird unabhängig vom Bildungsniveau von 30% der Bevölkerung abgelehnt. Was die automatische Einbürgerung der zweiten Generation angeht, sind Personen mit Tertiärausbildung vermehrt dagegen (44%), gefolgt von Personen mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II (41%) und Personen ohne nachobligatorische Ausbildung (28%). Bezüglich Stimmrecht ist der gleiche Trend zu beobachten wie beim Gefühl, gestört zu werden. Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II sind häufiger dagegen (51%) als die anderen (Tertiärstufe: 46%, obligatorische Schule: 40%).

Personen mit Ausbildung auf Sekundarstufe II sind gegenüber ausländischen Staatsangehörigen tendenziell verschlossener als jene mit einem höheren oder tieferen Bildungsniveau (G18). Beispielsweise finden 48% der Personen mit einem Abschluss der Sekundarstufe II, dass Ausländerinnen und Ausländer das Schweizer Sozialsystem missbrauchen. Bei Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sind es 40% und bei jenen mit Tertiärabschluss 34%. 26% (Sekundarstufe II) bzw. 22% (Tertiärstufe) und 16% (obligatorische Schule) sind der Meinung, dass ausländische Kinder die Ausbildung von Schweizer Kindern bremsen. Personen mit Ausbildung auf Sekundarstufe II fühlen sich häufiger im eigenen Land fremd als Personen mit Tertiärabschluss (25% gegenüber 19%).

Einstellungen gegenüber ausländischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Aussagen einverstanden ist, nach Bildungsniveau, 2020

G18



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Wie bei den Lebensbedingungen (3.2.3) ist die Interpretation des Einflusses auf die Einstellungen auch beim Bildungsniveau komplex. Die Zusammensetzung der Bevölkerungsgruppen, insbesondere die Übervertretung von ausländischen Staatsangehörigen in einigen davon, könnte die unterschiedlichen Meinungen teilweise erklären. Dass die Ergebnisse der Personen ohne nachobligatorische Bildung oft ähnlich ausfallen wie die der Personen mit Tertiärausbildung, lässt sich damit erklären, dass ausländische Staatsangehörige in diesen Gruppen stärker vertreten sind oder dass umgekehrt die Bevölkerung mit Abschluss auf Sekundarstufe II mehr Schweizerinnen und Schweizer umfasst. Folglich erklären die Staatsangehörigkeit oder der Migrationsstatus die Einstellungen gegenüber Diversität vermutlich besser.

3.3 Zusammenspiel individueller Faktoren

In der Zeitspanne 2016–2020 zeigt sich bei der politischen Orientierung von allen analysierten Faktoren durchgehend der deutlichste Zusammenhang mit negativen Einstellungen gegenüber Diversität und insbesondere mit dem Gefühl, im Alltag von «anderen» gestört zu werden. Dies lässt sich damit erklären, dass dieser Faktor am engsten mit dem Konzept zusammenhängt, das in dieser Analyse gemessen werden soll, denn die politische Orientierung widerspiegelt bereits eine Einstellung und impliziert

in der Regel bestimmte Positionen zu Themen wie Diversität und Migration. Die Ähnlichkeit der beiden Variablen (abhängig und unabhängig) ist sicher ein Grund für die zentrale Rolle, die der Faktor der politischen Orientierung bei den individuellen Faktoren spielt.

Nebst der Positionierung auf dem Rechts-Links-Spektrum hängen auch der Migrationsstatus bzw. die Staatsangehörigkeit und der Geburtsort stärker und deutlicher mit negativen Einstellungen zusammen als die Lebensbedingungen und das Bildungsniveau. Im Rahmen dieser Analyse fällt die Herkunft hinsichtlich der Einstellungen gegenüber Diversität stärker ins Gewicht als der gesellschaftliche Hintergrund (soziale Stellung). Diese beiden erklärenden Variablen hängen jedoch wiederum zusammen, d.h. Migrationsstatus und soziale Stellung sind ebenfalls voneinander abhängig: Personen mit Migrationshintergrund sind in bestimmten sozialen Schichten über- und in anderen untervertreten. Nahezu 17% der Personen mit Migrationshintergrund gaben 2020 an, sich in einer schlechten finanziellen Situation zu befinden, gegenüber 7% der Personen ohne Migrationshintergrund. Erstere haben häufiger ein tiefes Ausbildungsniveau als letztere (21% gegenüber 11%), während es bei der Sekundarstufe II umgekehrt ist (40% mit Migrationshintergrund gegenüber 50% ohne Migrationshintergrund). Auf Tertiärstufe sind keine Unterschiede nach Migrationsstatus oder Staatsangehörigkeit festzustellen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse deuten darauf hin, dass die Herkunft (Migrationsstatus) im Hinblick auf die Einstellungen gegenüber Diversität sogar wichtiger ist als der soziale Hintergrund (Lebensbedingungen, Bildungsniveau). Sie entsprechen damit der Thematik der Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz, die sich mit Fragen des sozialen Zusammenhalts, der Integration und der Migration befasst.

4 Regionalisierung der Einstellungen gegenüber Diversität

Regionale Merkmale sind zwar im Hinblick auf die Einstellungen gegenüber Diversität weniger entscheidend als soziodemografische oder individuelle Faktoren (vgl. Kapitel 3.1), spielen aber dennoch eine Rolle. Je nach Region sind die Einstellungen mehr oder weniger positiv. Die Bevölkerung von städtischen Gebieten und Städten zeigt sich gegenüber Migration und Anderssein offener. In städtischen Gebieten sind Kontakte mit Diversität und gesellschaftlicher Vielfalt wahrscheinlicher.

Dieses Kapitel präsentiert anhand der Daten aus der ZidS-Erhebung von 2020 die Einstellungen gegenüber Diversität nach räumlicher Verortung und Typ der Region, in der eine Person lebt. Da die Stichprobengrösse der Erhebung keine Analysen auf kantonaler Ebene erlaubt, werden als räumliche Variablen die Grossregionen, die Sprachregionen und der Urbanisierungsgrad herbeigezogen. Die berücksichtigten Variablen beziehen sich auf die räumlichen Typologien¹ des Bundesamtes für Statistik (BFS)². Diese werden auch für die Aufschlüsselung der nach jeder Erhebung im Zweijahresrhythmus veröffentlichten Standardindikatoren³ zum Zusammenleben verwendet.

4.1 Grossregionen

Dank der regional geschichteten Stichprobenziehung und der Gewichtung sind die Ergebnisse der Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS) auf Ebene der Grossregionen repräsentativ (G19). Damit die regionale und internationale Vergleichbarkeit gewährleistet ist, wurden die Kantone zu sieben Grossregionen gruppiert. Diese Regionen entsprechen den NUTS-2-Regionen von Eurostat⁴ sowie dem TL2 (Territorial Level 2) der OECD⁵.

Grossregionen¹

G 19

Raumgliederung: Kantone



¹ NUTS II-äquivalente Gliederung

Quelle: BFS – Raumnomenklaturen

© BFS 2021

¹ Die Regionalisierung der Daten ist hier als räumliche Gliederung der Schweiz nach bestimmten Kriterien oder Typologien zu verstehen.

² Website des BFS: www.statistik.ch → Statistiken finden → Querschnittsthemen → Räumliche Analysen → Räumliche Gliederungen → Analyseregionen

³ Die Standardindikatoren sind auf der Website des BFS verfügbar: www.statistik.ch → Statistiken finden → 01 – Bevölkerung → Migration und Integration → Zusammenleben

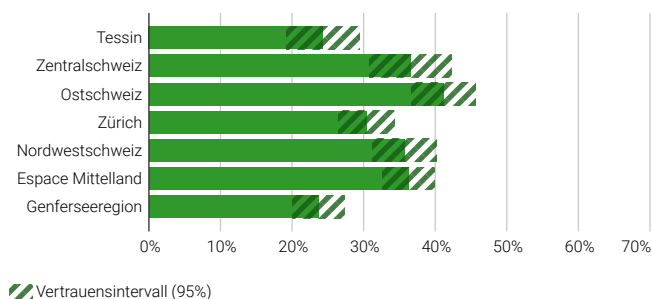
⁴ Statistisches Amt der Europäischen Union

⁵ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Gestört fühlen durch als «anders» empfundene Personen

Anteil der Bevölkerung, die sich gestört fühlt, nach Grossregion, 2020

G20



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Die Einstellungen zu Diversität unterscheiden sich je nach Grossregion. Die Einwohnerinnen und Einwohner bestimmter Regionen zeigen sich häufiger von als «anders» wahrgenommenen Personen gestört (G20), etwa in der Ostschweiz (41%), in der Zentralschweiz (37%), in der Nordwestschweiz (37%) oder im Espace Mittelland (36%). In der Genferseeregion ist das Gefühl, gestört zu werden, dagegen statistisch signifikant tiefer (24%). Auch in den Regionen Zürich und Tessin ist dieses Gefühl mit 30% bzw. 24% weniger verbreitet.

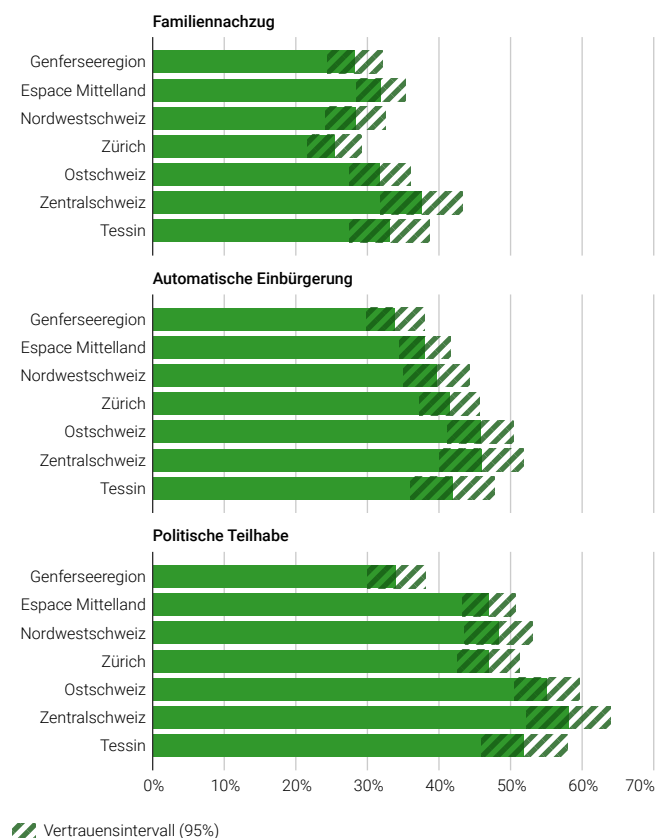
Die Meinungen zu Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und deren Rechten gehen je nach Grossregion ebenfalls auseinander (G21). Unabhängig von der Art des Rechts (Familiennachzug, automatische Einbürgerung, politische Partizipation) ist die Ablehnung in der Zentralschweiz am höchsten (zwischen 37% und 58%). Auf der anderen Seite ist in der Genferseeregion der kleinste Bevölkerungsanteil gegen die Gewährung dieser Rechte (zwischen 28% und 34%).

Was die allgemeinen Einstellungen gegenüber Ausländerinnen und Ausländern ohne direkte Bezugnahme auf deren Rechte betrifft, weisen die Regionen vergleichbare Trends auf, wobei je nach Thema dennoch Unterschiede sichtbar werden (G22). Die Frage, ob ausländische Staatsangehörige das Schweizer Sozialsystem missbrauchen, wird in der Ostschweiz am häufigsten bejaht (49%), während die Aussage, dass ausländische Personen für steigende Arbeitslosenzahlen verantwortlich seien, im Tessin die grösste Zustimmung findet (35%). Im Vergleich zu den anderen Regionen ist das durch Migrantinnen und Migranten ausgelöste Gefühl der Unsicherheit auf der Strasse in Zürich und in der Genferseeregion deutlich weniger verbreitet (19% bzw. 15% gegenüber 26% in der Ostschweiz, Zentralschweiz und im Espace Mittelland). Die Einwohnerinnen und Einwohner der Genferseeregion fühlen sich darüber hinaus am wenigsten «fremd im eigenen Land» (15%).

Einstellungen gegenüber Rechten ausländischer Personen

Anteil der Bevölkerung, die die Erteilung von Rechten ablehnt, nach Grossregion, 2020

G21



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

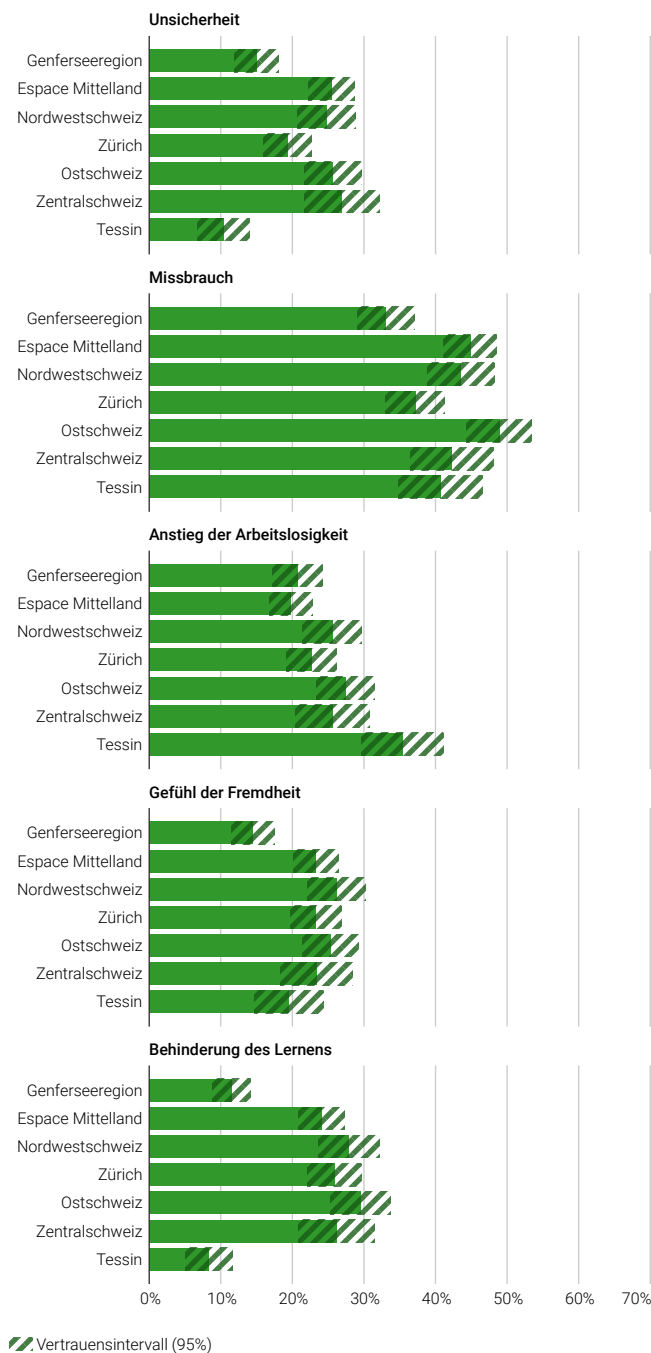
© BFS 2021

Aufgrund der Stichprobengrösse sind die Trends bezüglich der Einstellungen nach Schweizer Grossregionen nicht überall statistisch signifikant. Dennoch lässt sich festhalten, dass die Einwohnerinnen und Einwohner der Genferseeregion in der Regel gegenüber Diversität und ausländischen Staatsangehörigen eher positiv eingestellt sind. Nebst der Genferseeregion erweist sich entlang der untersuchten Indikatoren auch die Region Zürich im Vergleich zu den anderen Grossregionen als offener. In der Ostschweiz, in der Zentralschweiz, in der Nordwestschweiz und im Espace Mittelland sind dagegen häufiger negative Einstellungen zu beobachten.

Einstellungen gegenüber ausländischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Aussagen einverstanden ist, nach Grossregion, 2020

G22



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

4.2 Sprachregionen

Die Sprachregionen sind die älteste nicht institutionelle Raumgliederung der Schweizer Statistik (G23). Das BFS unterteilt die Schweiz nach den Gebieten, in denen die Bevölkerung gemäss den Ergebnissen der Volkszählung hauptsächlich Französisch, Italienisch oder Deutsch und Rätoromanisch⁶ spricht.

Sprachregionen 2016

G 23

Raumgliederung: Kantone



Quellen: BFS – Raumgliederungen der Schweiz, Strukturerhebung (SE)

© BFS 2021

Nach Sprachregion betrachtet fallen die Einstellungen gegenüber Diversität und Migration sowie der Offenheitsgrad der Bevölkerung unterschiedlich aus (G24). In der Deutsch- und rätoromanischen Schweiz⁷ fühlen sich anteilmässig die meisten Personen durch Personen mit anderer Staatsangehörigkeit, Religion, Sprache oder Hautfarbe gestört (37%). In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz sind es je 24%.

Was die Gewährung von Rechten für ausländische Staatsangehörige in der Schweiz betrifft, zeigen sich die Deutsch- und rätoromanische Schweiz sowie die italienischsprachige Schweiz weniger offen als die französischsprachige Schweiz (G25). Hinsichtlich des Stimmrechts ist dieser Unterschied am grössten: 32% der Personen in der französischsprachigen Schweiz sind dagegen, Ausländerinnen und Ausländer zur politischen Partizipation zu berechtigen, gegenüber 52% in der Deutsch- und rätoromanischen sowie in der italienischsprachigen Schweiz. Der gleiche Trend lässt sich bei der automatischen Einbürgerung der zweiten Generation beobachten. Auch hier ist die Ablehnung in der französischsprachigen Schweiz mit 33% am tiefsten, gegenüber 43% in den anderen Sprachregionen.

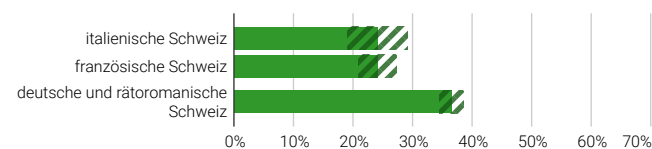
⁶ Website des BFS: https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16218_3002_3501_70/25213.html

⁷ Die beiden Sprachregionen werden aufgrund der Stichprobengrösse bzw. der geringen Bestände in der rätoromanischen Schweiz zusammengefasst. Letztere kann nicht separat analysiert werden.

Gestört fühlen durch als «anders» empfundene Personen

Anteil der Bevölkerung, die sich gestört fühlt, nach Sprachregion, 2020

G24



Vertrauensintervall (95%)

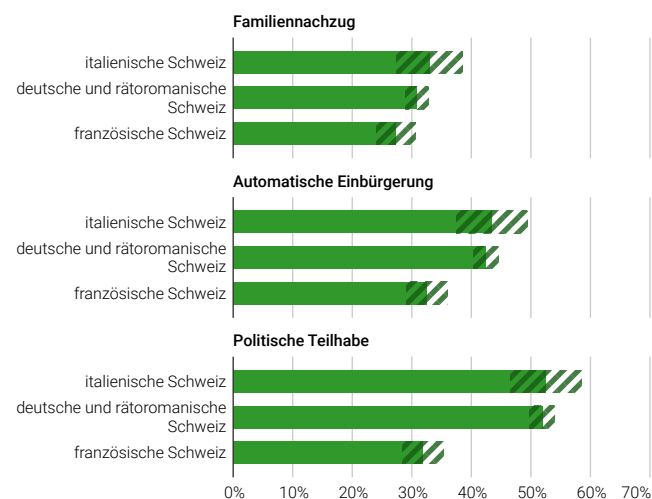
Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS)

© BFS 2021

Einstellungen gegenüber Rechten ausländischer Personen

Anteil der Bevölkerung, die die Erteilung von Rechten ablehnt, nach Sprachregion, 2020

G25



Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS)

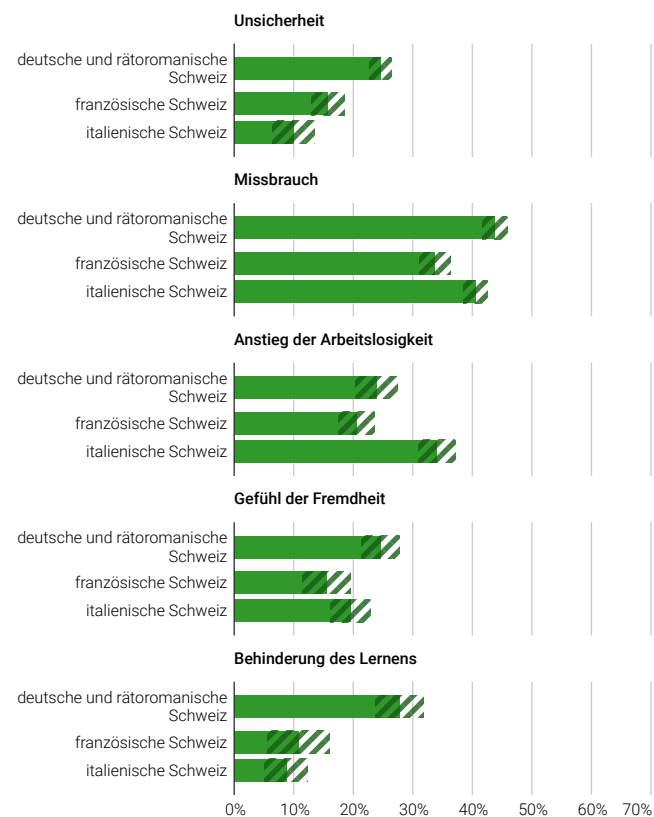
© BFS 2021

Wie die zu gewährenden Rechte werden auch das Verhalten und die Rolle von Ausländerinnen und Ausländern je nach Sprachregion anders wahrgenommen (G26). Die Bevölkerung der französischsprachigen Schweiz ist weniger häufig der Ansicht, dass ausländische Staatsangehörige die Ausbildung der Schweizer Kinder beeinträchtigen, das Schweizer Sozialsystem missbrauchen oder die öffentliche Sicherheit gefährden, und fühlt sich seltener «fremd im eigenen Land» als die Bevölkerung der Deutsch- und rätoromanischen Schweiz. Beispielsweise finden in der französischsprachigen Schweiz 11% der Bevölkerung, dass ausländische Kinder in der Schule die Ausbildung der Schweizer Kinder bremsen, gegenüber 28% in der Deutsch- und rätoromanischen Schweiz. Die italienischsprachige Schweiz verzeichnet den höchsten Anteil Personen, die der Meinung sind, dass Ausländerinnen und Ausländer für steigende Arbeitslosenzahlen verantwortlich seien (34% gegenüber rund 22% in den anderen Sprachregionen).

Einstellungen gegenüber ausländischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Aussagen einverstanden ist, nach Sprachregion, 2020

G26



Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS)

© BFS 2021

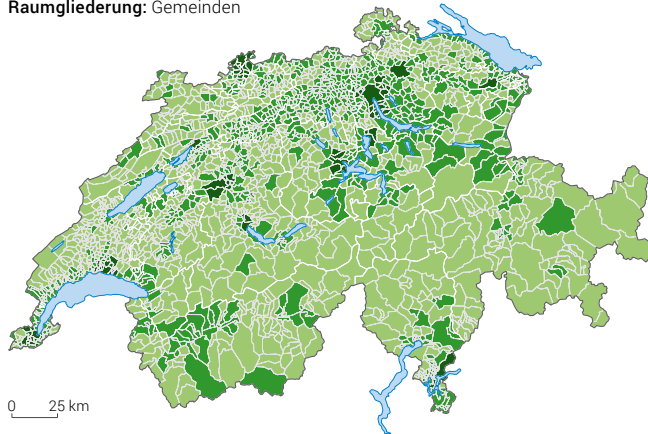
Werden die Indikatoren zu den Einstellungen nach Sprachregionen betrachtet, lässt sich ein klares Schema zeichnen. Die Bevölkerung der Deutsch- und rätoromanischen Schweiz ist in der Regel gegenüber Diversität verschlossener, jene der französischsprachigen Schweiz eher offen. In der italienischsprachigen Schweiz kristallisieren sich die Meinungen rund um den Arbeitsmarkt: In diesem Bereich zeigen die Einwohnerinnen und Einwohner die grösste Verschlossenheit.

4.3 Urbanisierungsgrad

Die Typologie des Urbanisierungsgrads gruppiert die Schweizer Gemeinden nach ihrer Dichte (G27). So kann zwischen dicht, mässig und dünn besiedelten Gebieten unterschieden werden.

Urbanisierungsgrad 2011 (DEGURBA – Eurostat) am 1.1.2020¹ **G 27**

Raumgliederung: Gemeinden



Zugehörigkeit

- dicht besiedeltes Gebiet
- mässig besiedeltes Gebiet
- dünn besiedeltes Gebiet

¹ Definition 2011, revidierte Version 20.08.2020

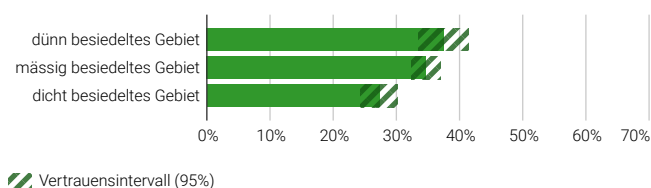
Quellen: BFS – Raumgliederungen der Schweiz; Eurostat

© BFS 2021

Die Einstellungen gegenüber Diversität und ausländischen Staatsangehörigen sind je nach Urbanisierungsgrad der analysierten Gebiete unterschiedlich. Die Bevölkerung von dicht besiedelten Gebieten zeigt sich in der Regel offener als jene von weniger dicht besiedelten. In sehr dicht besiedelten Gebieten fühlen sich Personen seltener von als «anders» wahrgenommenen Menschen gestört als in mässig oder dünn besiedelten (27% gegenüber rund 35% bzw. 38%) (G28). Die Unterschiede zwischen den mässig und dünn besiedelten Gebieten in Bezug auf das Gefühl, im Alltag von «anderen» gestört zu werden, sind statistisch nicht signifikant.

Gestört fühlen durch als «anders» empfundene Personen **G28**

Anteil der Bevölkerung, die sich gestört fühlt, nach Grad der Verstädterung, 2020



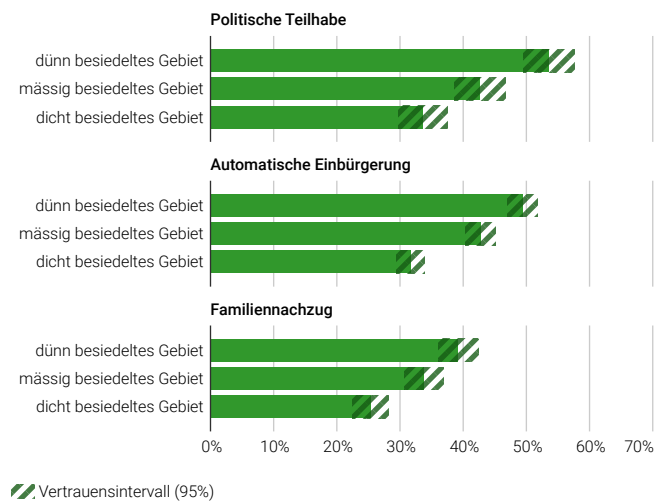
Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Einstellungen gegenüber Rechten ausländischer Personen

Anteil der Bevölkerung, die die Erteilung von Rechten ablehnt, nach Grad der Verstädterung, 2020

G29



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

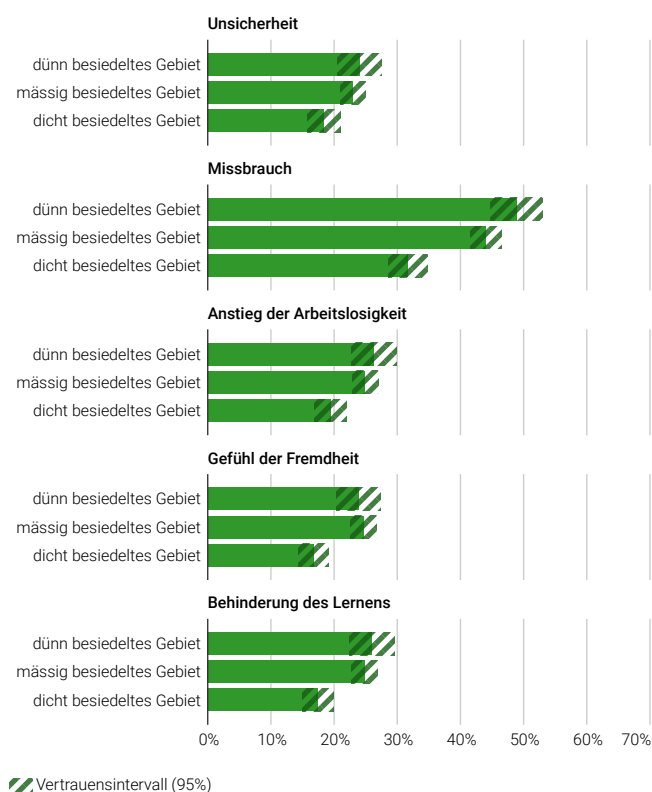
Hinsichtlich der Gewährung von Rechten für die ausländische Wohnbevölkerung der Schweiz ist ein ähnlicher Trend festzustellen (G29). Ablehnende Einstellungen sind diesbezüglich in dicht besiedelten Gebieten weniger verbreitet als in mässig oder dünn besiedelten. Analog zu den Ergebnissen hinsichtlich des Gefühls, gestört zu werden, sind zwischen den beiden letzteren auch hier kaum Unterschiede zu beobachten. Dieses Schema ist unabhängig vom analysierten Recht gleich.

Die Meinungen zur ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz variieren ebenfalls je nach untersuchtem Gebiet und dessen Bevölkerungsdichte. Auch hier sind negative Einstellungen in dicht besiedelten Gebieten weniger häufig als in den anderen Gebieten, wo eine fast identische Prävalenz festzustellen ist (G30). Beispielsweise fühlen sich die Einwohnerinnen und Einwohner von dicht besiedelten Gebieten auf der Strasse signifikant weniger unsicher als Personen, die in dünn besiedelten Gebieten wohnen (18% gegenüber 24%). Das Gleiche gilt für das Gefühl, sich im eigenen Land fremd zu fühlen (17% gegenüber 25%). In Bezug auf das Verhalten und die Rolle von Ausländerinnen und Ausländern nehmen Personen in dicht besiedelten Gebieten häufiger positive und offene Einstellungen ein. Insbesondere sind sie seltener der Meinung, dass ausländische Staatsangehörige für steigende Arbeitslosenzahlen in der Schweiz verantwortlich seien (19% gegenüber rund 26%) und die Ausbildung von Schweizer Kindern bremsen (18% gegenüber rund 26%).

Einstellungen gegenüber ausländischen Personen

Anteil der Bevölkerung, die mit negativen Aussagen einverstanden ist, nach Grad der Verstädterung, 2020

G30



Quelle: BFS – Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS)

© BFS 2021

Die Einstellungen gegenüber Diversität und ausländischen Staatsangehörigen verändern sich je nach Urbanisierungsgrad der Gemeinden deutlich und nach einem klaren Schema. Die Einwohnerinnen und Einwohner von dicht besiedelten Gebieten sind offener, während Personen, die in mässig oder dünn besiedelten Gebieten leben, mehr Verschlussenheit zeigen. Die Unterschiede sind in Prozentpunkten teilweise klein, aber fast immer statistisch signifikant, und bestätigen somit das gehäufte Vorkommen bestimmter Einstellungen je nach Region und Bevölkerungsdichte.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse gilt es zu berücksichtigen, dass in städtischen und dicht besiedelten Gebieten die ausländische Bevölkerung bzw. die Bevölkerung mit Migrationshintergrund am stärksten vertreten ist. Wie im vorangehenden Kapitel aufgezeigt wurde (vgl. Kapitel 3.2.2), legen diese Gruppen in der Regel positivere Einstellungen an den Tag.

4.4 Kontakte mit Diversität

Die in Kapitel 4.3 präsentierten Ergebnisse zum Urbanisierungsgrad belegen tendenziell die sozialwissenschaftliche Theorie der «Kontakthypothese» von Allport (1954)⁸ sowie Hewstone und Swart (2011)⁹. Wie in Kapitel 7 des Panoramas der Gesellschaft Schweiz (2020) erläutert, nimmt gemäss dieser Theorie die Offenheit gegenüber zugewanderten Personen (Exogruppe) bei intensivem Kontakt mit der ansässigen Bevölkerung (Endogruppe) zu. Dicht besiedelte Gebiete wie städtische Zentren beherbergen eine vielfältigere Bevölkerung, was Herkunft bzw. Staatsangehörigkeiten, Geburtsländer oder Sprachen betrifft. Folglich ist davon auszugehen, dass dieser durchmischte und kosmopolitische Charakter sowie die Bevölkerungsdichte der städtischen Zentren Kontakte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen begünstigen. Auf dieser Grundlage ist anzunehmen, dass zwischen den Variablen Urbanisierung und Kontakt mit vielfältigen Bevölkerungsgruppen ein Zusammenhang besteht.

Um diese Zusammenhänge zu überprüfen, wurde in der ZidS-Erhebung von 2020 eine Variable zu Kontakten eingeführt. Wenngleich sie sich langfristig noch bewähren muss, scheinen die ersten Ergebnisse die Kontakthypothese tendenziell zu stützen. Personen, die gemäss eigenen Angaben keine Kontakte mit Menschen unterschiedlicher Herkunft haben, fühlen sich durch gesellschaftliche Vielfalt häufiger gestört als Personen, die im Alltag regelmässig damit in Berührung kommen. Im Hinblick auf die Gewährung von Rechten für ausländische Staatsangehörige lässt sich der gleiche Trend beobachten. Auch die allgemeine Einstellung gegenüber Ausländerinnen und Ausländern ist bei Personen, die nicht mit Diversität in Kontakt kommen, negativer.

Die Analyse der Daten aus dem Modul Diversität von 2017 zum Thema Rassismus gegenüber Schwarzen hat ebenfalls Zusammenhänge zwischen der Einstellung und der Häufigkeit der Kontakte aufgezeigt. Die generelle Einstellung der Bevölkerung zu Rassismus gegenüber schwarzen Personen variiert je nach Häufigkeit der Kontakte zu ebendiesen im Alltag. Personen mit häufigem Kontakt zu Personen mit schwarzer Hautfarbe erkennen rassistisches Verhalten gegenüber letzteren signifikant häufiger an (18%) als jene, die wenig oder gar keinen Kontakt zu schwarzen Personen haben (11%).

⁸ Allport, Gordon (1954): *The Nature of Prejudice*. Reading, Massachusetts: Addison-Wesley Publishing Company.

⁹ Hewstone, Miles und Hermann Swart (2011): *Fifty-odd years of inter-group contact: From hypothesis to integrated theory*, *British Journal of Social Psychology*, 50 (3). <https://doi.org/10.1111/j.2044-8309.2011.02047>.

Grundsätzlich scheint zwischen Einstellung und Kontakt ein Zusammenhang zu bestehen. Dieser soll künftig anhand zusätzlicher empirischer Daten im Detail analysiert werden. Dabei ist es noch wichtiger als bei den anderen Faktoren, die Richtung des kausalen Zusammenhangs zu eruieren: Begünstigen Kontakte die Offenheit oder führt Offenheit zu mehr Kontakten? In der vorliegenden Analyse werden Kontakte als unabhängige Variable betrachtet. Künftig sind jedoch weitere Ansätze zu untersuchen. Auch die Art des Kontakts muss genauer beschrieben werden. Variiert der Einfluss der Kontakte je nachdem, ob diese gewollt oder ungewollt erfolgen? Die ZidS-Erhebungen von 2022 und 2024 werden eine empirische Grundlage liefern, mit der sich diese Fragen möglicherweise beantworten und Zusammenhänge zwischen demografischen und regionalen Faktoren, der Kontakthäufigkeit und den Einstellungen der Bevölkerung gegenüber Diversität erkennen lassen.

5 Schlussbemerkungen

Anhand verschiedener Blickpunkte und Ansätze (negative Einstellungen, individuelle Faktoren, Regionalisierung) wurden in dieser Publikation die Einstellungen der Bevölkerung in der Schweiz gegenüber Diversität beschrieben und analysiert. Diese vertiefte Analyse der Daten aus der Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS) von 2016, 2018 und 2020 widerspiegelt die nach jeder Erhebung publizierten Ergebnisse. Über den gesamten Zeitraum hinweg sind die Einstellungen gegenüber Diversität konsistent und grösstenteils stabil. Dieses Fazit gibt Auskunft über den Stand des sozialen Zusammenhalts zu einem bestimmten Zeitpunkt, zeugt aber auch von der Qualität der Erhebungsinstrumente, mit denen die Einstellungen gemessen werden.

Obwohl der Fokus auf den negativen Einstellungen liegt, zeigt die Publikation, dass positive Einstellungen unabhängig vom eingenommenen Blickwinkel überwiegen. So lässt etwa der Index zu den rassistischen Einstellungen in erster Linie darauf schliessen, dass die Mehrheit solche Haltungen deutlich ablehnt (vgl. Kapitel 2.2.1). Nahezu zwei Drittel (69%) der Bevölkerung sind gegen rassistische Einstellungen. Die Analyse der Einstellungen gegenüber ausländischen Personen kommt zu einem ähnlichen Schluss. Obwohl sich einige Personen je nach politischer Orientierung, Migrationsstatus, Lebensbedingungen oder Bildungsniveau offener zeigen als andere (vgl. Kapitel 3), tendiert die Mehrheit nahezu systematisch zu einer positiven Beschreibung der in der Schweiz lebenden ausländischen Staatsangehörigen. Nahezu 70% der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund sind nicht der Meinung, dass Ausländerinnen und Ausländer die Strassen unsicherer machen, für steigenden Arbeitslosenzahlen verantwortlich sind, die Ausbildung der Schweizer Kinder gefährden oder dazu beitragen, dass sich Schweizerinnen und Schweizer im eigenen Land fremd fühlen. Noch ausgeprägter ist dieses Resultat bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Die nach Regionen aufgeschlüsselten Ergebnisse zu den Einstellungen zeigen den gleichen Trend (vgl. Kapitel 4). Obwohl das Gefühl der Störung durch Diversität je nach Region unterschiedlich ausgeprägt ist, betrifft es insgesamt überall eine Minderheit. In allen betrachteten Gebieten fühlen sich über 60% der Bevölkerung von Personen mit einer anderen Staatsangehörigkeit, Sprache, Religion oder Hautfarbe nicht gestört.

Die Analyse der Daten über die Zeitspanne 2016–2020 zeigt, dass positive Einstellungen tendenziell zunehmen, wobei diese Beobachtung erst mit mehr zeitlichem Abstand bestätigt werden kann. Insbesondere der Durchschnittswert des Indexes zu fremdenfeindlichen Einstellungen (vgl. Kapitel 2.2.2) ist von 2,2 im Jahr 2016 auf 2,1 in den Jahren 2018 und 2020 gesunken. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei den Einstellungen gegenüber Musliminnen und Muslimen (vgl. Kapitel 2.2.3). Der Anteil der Bevölkerung, die negative Aussagen zu dieser Gruppe ablehnt, ist von 27% im Jahr 2016 auf 30% im Jahr 2018 und 37% im Jahr 2020 gestiegen.

Um das Monitoring der Einstellungen gegenüber Diversität anhand der ZidS-Erhebung sicherzustellen, muss die Zeitreihe weitergeführt werden. Nach den kommenden Erhebungen 2022 und 2024 wird eine grössere empirische Grundlage vorliegen. Damit werden sich die in dieser Publikation vorgestellten ersten Ergebnisse überprüfen und neue Analysebereiche untersuchen lassen.

Anhang

Beschreibung

Die kulturelle Vielfalt stellt Herausforderungen an die Schweiz. Die Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS) soll ein verlässliches Bild des Zusammenlebens verschiedener Gruppen der Gesellschaft zeichnen. Sie sammelt Informationen zur Akzeptanz, zur Ablehnung und zur Integration bestimmter Bevölkerungsgruppen. So können gesellschaftliche Entwicklungen in Bezug auf Rassismus, Fremdenfeindlichkeit oder Diskriminierung verfolgt werden. Die erfassten Daten bilden die Grundlage für das Monitoring von gesellschaftlichen Veränderungen sowie für vertiefte Studien. Sie tragen zu einer gezielten Ausrichtung der Integrationspolitik und zur Bekämpfung von Rassendiskriminierung bei.

Verfügbar seit:

2016 – Veröffentlichung der ersten Ergebnisse Oktober 2017

Grundgesamtheit und Einheit:

Ständige Wohnbevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren in Privathaushalten

Erfasste Merkmale:

- Haushaltszusammensetzung und Wohnsituation
- Gefühl der Störung in verschiedenen Situationen
- Migrationsbild
- Wahrnehmung von Integrationspolitik und Rassismusbekämpfung
- Wahrnehmung der ausländischen Personen
- Gefühl der Bedrohung in verschiedenen Situationen
- Feindseligkeit und Stereotypisierung gegenüber bestimmten Personengruppen
- Kontakt mit bestimmten Personengruppen
- Diskriminierungserfahrung
- körperliche und psychische Gewalterfahrungen
- Migrationsstatus
- Ausbildung und Erwerbssituation
- Religiosität (Konfession, Glaube, Praktiken)
- politisches Interesse und politische Position
- Lebensstandard und finanzielle Situation des Haushalts

Die erhobenen Informationen werden anhand von vertiefenden Zwischenmodulen zur «Diversität» ergänzt. Das Thema dieser Module kann je nach Bedarf variieren.

Methodik

Die Erhebung wird im Rahmen der Omnibus-Mehrthemenbefragungen des BFS durchgeführt und basiert auf einer Stichprobe von 3000 Personen. Die Personen werden nach dem Zufallsprinzip aus dem Stichprobenregister SRPH gezogen. Die Erhebung beruht auf einer Mixed-Mode-Methode, d.h. die Teilnehmenden können zwischen einem Online-Fragebogen (CAWI) und einer computergestützten telefonischen Befragung (CATI) wählen.

Regionalisierungsgrad:

Schweiz und NUTS-2-Grossregionen (Genferseeregion, Espace Mittelland, Nordwestschweiz, Zürich, Ostschweiz, Zentralschweiz, Tessin).

Periodizität:

Zweijahresrhythmus – ohne Zwischenmodule
Jahresrhythmus – mit Zwischenmodulen

2016: Zusammenleben in der Schweiz

2017: Modul «Diversität»: Diskriminierung von Schwarzen in der Schweiz

2018: Zusammenleben in der Schweiz

2019: Modul «Diversität»: Verschiedene Lebensweisen in der Schweiz

2020: Zusammenleben in der Schweiz

2021: Modul «Diversität»: Akzeptanz, Toleranz und Ausgrenzung

2022: Zusammenleben in der Schweiz

2023: Modul «Diversität»: Diskriminierung

2024: Zusammenleben in der Schweiz

Referenzperiode:

April–Juni

Revisionspolitik:

Routinemässige Revision oder laufende Revision: periodische Anpassung des Fragebogens alle zwei Jahre. Nächste Fragebogenrevision 2022.

Methodische Revision oder grundlegende Revision: Die Daten aus der Zeit vor einer Revision werden aufgrund von methodischen Änderungen nicht neu berechnet.

Rechtliche Grundlagen

Bundesgesetz vom 22. Juni 2007 über die eidgenössische Volkszählung

Volkszählungsgesetz; SR 431.112

Verordnung vom 19. Dezember 2008 über die eidgenössische Volkszählung

Volkszählungsverordnung; SR 431.112.1

Verordnung vom 30. Juni 1993 über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes

Statistikerhebungsverordnung; SR 431.012.1

Organisation

Bundesamt für Statistik (BFS), Demografie und Migration,
in Zusammenarbeit mit LINK Marketing Services Zürich/Luzern/
Lausanne

Zuständige Person:

Marion Aeberli, +41 58 467 24 67
marion.aeberli@bfs.admin.ch

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand



Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank



Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 4500 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

Individuelle Auskünfte

Zentrale Statistik Information

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch

Bundesamt für Statistik

CH-2010 Neuchâtel

order@bfs.admin.ch

Tel. 058 463 60 60

BFS-Nummer

1912-2000

ISBN

978-3-303-01293-2

Statistik
zählt für Sie.

www.statistik-zaehlt.ch